



BNE in Naturparken

Impulse und Informationen



BNE in Naturparken

Impulse und Informationen

BNE in Naturparken - Einführung

Impulse und Informationen

Annika Horstick und Ulrich Köster, Verband Deutscher Naturparke
sowie die Mitglieder der „AG BNE“

BNE in Naturparken - Definition und Zielsetzung

Was ist BNE und welche Ziele verfolgt BNE?

Annika Horstick, VDN; Robin Marwege, Naturpark Lüneburger Heide;
Justina Möllers, Naturpark Hüttener Berge; Susanne Schubert, Innowego – Forum Bildung & Nachhaltigkeit

BNE und Umweltbildung

Daniel Kowal, Naturpark Niederlausitzer Landrücken

BNE in Naturparken - Lernregionen für nachhaltige Entwicklung

Chancen und Rollen für Naturparke in der BNE

Jorrit Holst, Institut Futur, Freie Universität Berlin; Robin Marwege, Naturpark Lüneburger Heide

BNE in Naturparken - Potential für die Naturparkarbeit

Welches Potenzial hat BNE für die Arbeit eines Naturparks insgesamt?

Annika Horstick, VDN

BNE in Naturparken - Potential für die Region

Welches Potenzial hat die BNE-Arbeit eines Naturparks für die Region?

Robin Marwege, Naturpark Lüneburger Heide

BNE in Naturparken - Chancen und Herausforderungen bei verschiedenen Zielgruppen

BNE in Naturparken am Beispiel Naturpark-Schule

Oliver Scherm, Königsegg-Grundschule Immenstadt & Fachberater für Umweltbildung und
Anja Worschech, Naturpark Nagelfluhkette

BNE in Naturparken am Beispiel Bundesfreiwilligendienst und Freiwilliges Ökologisches Jahr

Maja Röse, Koordinatorin Naturparke Nordrhein-Westfalen

BNE vernetzt eine Region am Beispiel Tourismus und Umweltbildung

Laura Schmidt, Allgäu GmbH

BNE in Naturparken am Beispiel Freiwilligenengagement

Gabriele Horster, Naturpark Dübener Heide

BNE in Naturparken am Beispiel Erwachsenenbildung

Daniel Kowal, Naturpark Niederlausitzer Landrücken

BNE in Naturparken - Theorie und Praxis

Entwicklung von BNE-Angeboten

Justina Möllers, Naturpark Hüttener Berge

BNE in Naturparken - Zertifizierung für außerschulische Bildung für nachhaltige Entwicklung

Die Potenziale der BNE-Zertifizierung der Länder für die Naturparke

Elena Schick, Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald

BNE in Naturparken - Praxisbeispiele

Naturpark Rheinland als Regionalzentrum BNE im Landesnetzwerk NRW

Frank Scheer, Naturpark Rheinland

Herausgeber
Verband Deutscher Naturparke e. V.
Holbeinstraße 12
53175 Bonn
info@naturparke.de
www.naturparke.de

Redaktion
Annika Horstick, Ulrich Köster, Beatrix Losem

Gestaltung
Ute Mächler, Bonn

Titelbild
ARochau-stock.adobe.com

Aus Gründen der leichteren Lesbarkeit wird in dieser Publikation die geschlechtsspezifische Differenzierung nicht durchgehend berücksichtigt. Entsprechende Begriffe gelten im Sinne der Gleichbehandlung für alle Geschlechter.

Impulse und Informationen

Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) zählt zu den gesetzlichen Aufgaben der Naturparke in Deutschland seit zum 1. April 2018 § 27 Bundesnaturschutzgesetz um den Absatz 2 „Naturparke sollen auch der Bildung für nachhaltige Entwicklung dienen.“ ergänzt wurde. Seitdem orientieren sich mehr und mehr Naturparke in ihrer Bildungsarbeit in Richtung BNE. Aufgrund ihrer langjährigen Erfahrungen in der Bildungsarbeit besitzen Naturparke hierfür hervorragende Voraussetzungen.

Annika Horstick und Ulrich Köster, Verband Deutscher Naturparke sowie die Mitglieder der „AG BNE“

BNE passt als Baustein in besonderer Weise in das Aufgabenspektrum der Naturparke, denn BNE soll Menschen in die Lage versetzen, nachhaltig zu denken und zu handeln. Damit unterstützt BNE die Arbeit der Naturparke in ihren Handlungsfeldern nachhaltige Regionalentwicklung, Erhalt der biologischen Vielfalt sowie Erholung und nachhaltiger Tourismus, in denen erfolgreiche Arbeit wesentlich davon abhängt, die Unterstützung der regionalen Akteure und der Bevölkerung zu gewinnen.

Diese Online-Publikation „BNE in Naturparken – Impulse und Informationen“ wurde im Rahmen einer vom Verband Deutscher Naturparke (VDN) gegründeten und begleiteten „AG BNE“ von Mitarbeiter:innen der Naturparke erarbeitet, die in ihren Naturparken für BNE und Bildungsarbeit zuständig sind.

Die Publikation greift den Bedarf nach Unterstützung in den Naturparken auf, wie Naturparke mit ihren Rahmenbedingungen und Strukturen am besten BNE in ihrer Arbeit implementieren können. Denn das Verständnis über BNE und

die damit verbundenen Aufgaben und Arbeitsweisen ist sehr vielschichtig. BNE ist als eine Ausrichtung der Bildung aus der Erkenntnis entstanden, dass eine Transformation der Gesellschaft hin zu einer nachhaltigen Entwicklung nur gelingen kann, wenn sich die Menschen auf der Grundlage von Wissen und Überzeugung dafür entscheiden, Nachhaltigkeit zur Leitschnur ihres eigenen Handelns zu machen.

Bei BNE-Aktivitäten geht es auch darum, Zukunfts- und Gestaltungsgedanken, den Wandel von Lebensstilen oder das Verständnis von nachhaltigem Wirtschaften unter Einbezug von Gerechtigkeitsaspekten zu thematisieren. Neben der ökologischen Dimension werden also auch soziale, wirtschaftliche und kulturelle Aspekte in die Betrachtung integriert. Bei der Gestaltung und Umsetzung von BNE-Aktivitäten werden im Vergleich zur Umweltbildung neue inhaltliche und vor allem handlungsorientierte Schwerpunkte gesetzt. Gleichzeitig ist es wichtig, einen an der Praxis und an den Menschen orientierten Ansatz im Blick zu behalten. In der praktischen

Umsetzung kann z.B. das emotionale Naturerlebnis oder die Faszination über die Biologie einer Tier- oder Pflanzenart die persönliche Grundlage für das Verständnis und die Möglichkeiten für nachhaltiges Handeln legen.

Wir hoffen, dass die hier zusammengetragenen Impulse und Informationen für Ihre Arbeit in den Naturparken nützlich sind und freuen uns über Ihr Feedback, welche Erfahrungen Sie mit Ihren BNE-Aktivitäten machen, so dass wir darauf aufbauend diese Online-Publikation „BNE in Naturparken – Impulse und Informationen“ gemeinsam weiterentwickeln können.

Was ist BNE und welche Ziele verfolgt BNE?

BNE will Menschen in die Lage versetzen, nachhaltig zu denken und zu handeln. Dazu gehört z.B. mit komplexen Situationen umzugehen, sich beteiligen zu können und eigene Standpunkte zu entwickeln. BNE soll Menschen darin unterstützen und Kompetenzen fördern, so dass sie das eigene Leben, die Gesellschaft und die Zukunft im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung mitgestalten können.

Annika Horstick, VDN; Robin Marwege, Naturpark Lüneburger Heide; Justina Möllers, Naturpark Hüttener Berge; Susanne Schubert, Innowego – Forum Bildung & Nachhaltigkeit

Nachhaltige Entwicklung bezeichnet im Allgemeinen eine Entwicklung, die die Bedürfnisse der heutigen Generation abdeckt und gleichzeitig die Möglichkeiten künftiger Generationen nicht einschränkt. Das erfordert die Auseinandersetzung mit dem Mensch-Natur-Verhältnis und mit Fragen der Gerechtigkeit.

Das Konzept orientiert sich an dem ethischen Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung, dem sich 1992 weltweit 178 Staaten verpflichtet haben. Hintergrund

hierfür waren die global zunehmende Ungleichheit sowie die wachsenden Umweltprobleme wie Klimaerwärmung und der Verlust von Artenvielfalt. Um Lösungen für diese Probleme zu entwickeln, sind gesellschaftliche Veränderungen notwendig. Dazu ist das Um- und Neudenken von bisherigen Wirtschafts-, Lebens- und Konsummustern erforderlich. Ansatzpunkte bieten Schlüsselthemen nachhaltiger Entwicklung (z. B. Klimawandel, Ernährung, Energie) sowie die Nachhaltigkeitsstrategien: besser, anders, weniger, gerechter.

In den darauffolgenden Jahren gab es weitere nationale wie internationale Konferenzen sowie Projekte und Beschlüsse, durch die eine BNE immer stärker in der Bildungspolitik und -praxis verankert wurde. Hierbei ist vor allem der Weltgipfel Rio+10 in Johannesburg (2002) mit der Proklamation der Weltdekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2005-2014) sowie 2015 der Start des UNESCO-Weltaktionsprogramms BNE mit der Verabschiedung der Agenda 2030 und der Ziele für eine nachhaltige Entwicklung zu nennen. Mit der Agenda 2030 wurden auf dem UN-Gipfel in New York 2015 insgesamt 17 Nachhaltigkeitsziele (Sustainable Development Goals, SDGs) verabschiedet, die für alle Staaten der Weltgemeinschaft gelten. Sie ist Ausdruck dessen, dass die Staaten die Lösung der weltweiten Probleme nur gemeinsam angehen können. Zu den 17 Zielen gehören z.B. nachhaltige/ Konsum/Produktion, Maßnahmen zu Klimaschutz, sauberes Wasser, Landökosysteme schützen, wiederherstellen und ihre nachhaltige Nutzung fördern.



Das vierte Ziel „Inklusive, gleichberechtigte und hochwertige Bildung gewährleisten“ führt unter Punkt 4.7 folgendes Unterziel auf:

„Bis 2030 sicher[zu]stellen, dass alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben, unter anderem durch Bildung für nachhaltige Entwicklung und nachhaltige Lebensweisen, Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung, eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit, Weltbürgerschaft und die Wertschätzung kultureller Vielfalt und des Beitrags der Kultur zu nachhaltiger Entwicklung“.

Durch dieses Unterziel wird BNE erstmals als eigenständiges Handlungsfeld und als übergreifendes Bildungsziel definiert, dem national wie auch international höchste Priorität eingeräumt wird.

Das UNESCO-Programm „ESD for 2030 – Mit BNE in die Zukunft“ (2020-2030) knüpft nun an das UNESCO-Weltak-

tionsprogramm „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2015-2019) an. Die fünf Handlungsfelder des Weltaktionsprogramms - (1) Politische Unterstützung, (2) ganzheitliche Transformation der Lehr- und Lernumgebung, (3) Kompetenzentwicklung bei Lehrenden und Multiplikator:innen, (4) Stärkung und Mobilisierung der Jugend und (5) die Förderung nachhaltiger Entwicklung auf lokaler Ebene zielte insbesondere auf die strukturelle Verankerung BNE ab. Das Folgeprogramm geht weiter und soll vor allem transformative Prozesse stärker fördern. Dazu gehört, dass Menschen verstärkt in die Lage versetzt werden, sich zu beteiligen, indem bspw. Reflexionsräume entstehen, um neue Visionen zu entwickeln. Es geht also um transformative Bildung.

Ziele von BNE

BNE verfolgt das Ziel, Menschen dazu zu befähigen, Phänomene einer nicht nachhaltigen Entwicklung zu erkennen, zu bewerten und im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung selbst umgestalten zu können.

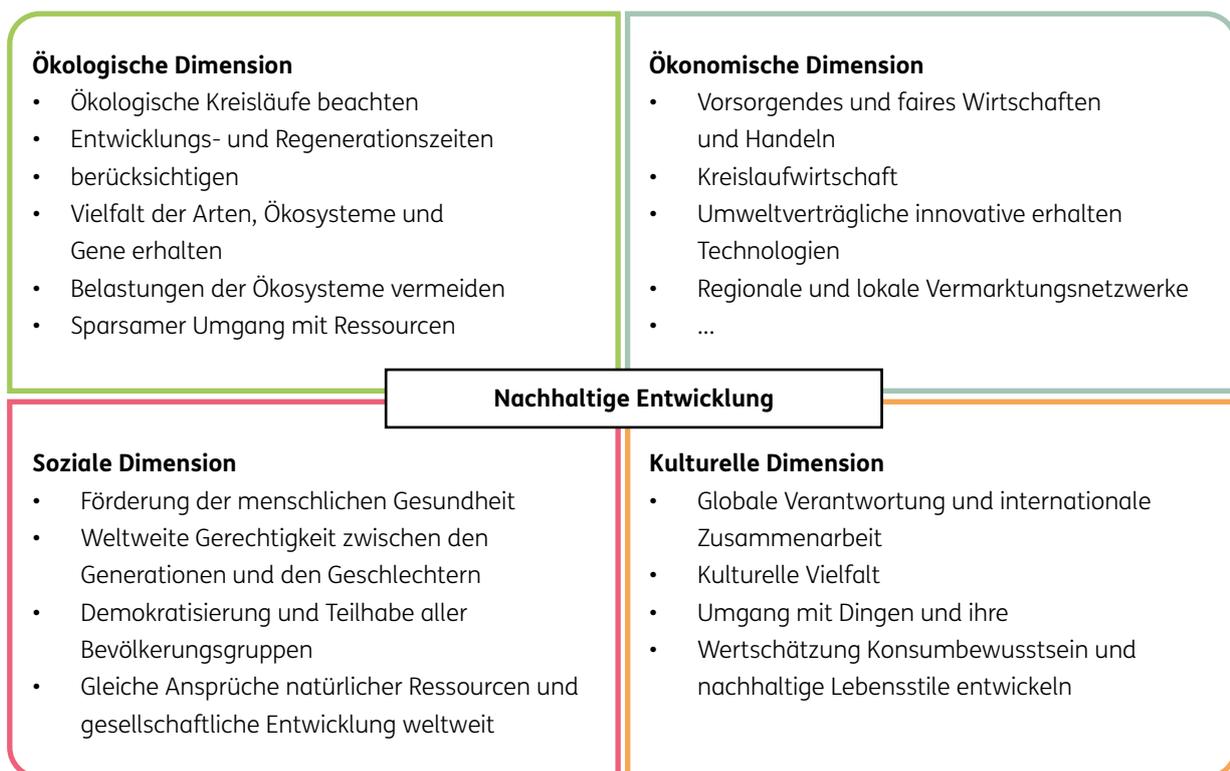
BNE soll Menschen dazu befähigen, sich mit Umwelt- und Entwicklungsfragen auseinanderzusetzen.

1. ihre Anliegen in Bezug auf eine nachhaltige Entwicklung abzuschätzen.
2. selbst Einfluss zu nehmen und die Gesellschaft hin zu einer nachhaltigen Lebensweise zu verändern.

Diese Ansprüche an die Gesellschaft setzen bestimmte Grundfertigkeiten und Faktenwissen in vielen verschiedenen Themenfeldern sowie deren Zusammenhänge voraus, die nicht als selbstverständlich angesehen werden können. Somit sind weitere Ziele von BNE:

BNE soll Menschen

4. Grundfertigkeiten und Faktenwissen in ökonomischen, ökologischen, sozialen und kulturellen Handlungsfeldern vermitteln.
5. Zusammenhänge, Abhängigkeiten und Wechselwirkungen der Themenfelder untereinander aufzeigen.



Quelle: Staltenberg, U. (2009)

Nachhaltige Entwicklung greifbar zu machen, hilft auch BNE besser zu verstehen. Das Vier-Dimensionen-Modell zeigt, dass für Nachhaltigkeit mehr als Umweltfragen einbezogen werden.



Foto: Kaufland/Carolin Lauer

Um dies zu erreichen, steht bei BNE die Förderung von Handlungs- und Gestaltungskompetenzen im Vordergrund. Diese Kompetenzen sollen es ermöglichen, dass Menschen an der Gestaltung einer zukunftsfähigen Weltgesellschaft „verantwortungsvoll mitwirken können und im eigenen Lebensumfeld einen Beitrag zu einer gerechten und umweltverträglichen Weltentwicklung leisten“.

BNE geht dabei davon aus, dass Lernprozesse selbst als Partizipationsprozesse zu gestalten sind. Denn Kompetenzen können nicht einfach gelehrt oder unterrichtet werden; sie müssen selbst entwickelt werden. BNE erfordert dabei solche Lernumgebungen, die selbstorganisiertes und projektorientiertes Lernen ermöglichen. Naturparke bieten dafür eine Vielzahl von Ansatzpunkten für die unterschiedlichsten Handlungsfelder, bspw. im Kontext von nachhaltiger Landnutzung (z.B. Landwirtschaft und Konsum in Zusammenhang mit lokalen Kreisläufen).

Um z.B. Partizipationskompetenz erwerben zu können, braucht es ein Setting, in dem Partizipation gelebt und erlebt wird.

Die grundsätzliche Abkehr von reiner Vermittlung von Wissen und bestimmten Handlungsweisen hin zur Förderung von Kompetenzen soll sich auch in den konkreten Methoden widerspiegeln.

Dies kann gelingen über die Auswahl von Methoden, die drei grundsätzliche didaktische Prinzipien beachten:

- Partizipation der Teilnehmenden,
- interdisziplinäre Herangehensweisen und
- Bezug der Methode zur Lebensrealität.

Es bedarf also Lehr- und Lernmethoden, die lernzentriert sind und die Entwicklung von Kompetenzen befördern. In diesem Sinne sind vor allem partizipative und kollaborative Formen des problemorientierten Lernens geeignet, die ein eigenständiges Handeln des Lernenden ermöglichen. Dazu zählen:

- selbstorganisiertes Lernen

- entdeckendes Lernen
- forschendes Lernen
- projektorientiertes Lernen (Projekte in Ernstsituationen (z.B. Schülerfirmen))
- Förderung von Partizipation und Reflexion
- mehrperspektivisches und interdisziplinäres Denken und Arbeiten.

Diese Formate ermöglichen auch, dass die Lernenden zu (Mit-)Gestaltern:innen des eigenen Lernprozesses werden und damit einen direkten Einfluss auf ihre eigene Kompetenzentwicklung haben. Kurz gesagt: BNE heißt, lernen (verantwortlich, naturverträglich, zukunftsorientiert, verantwortungsbewusst ...) zu handeln.

Nachhaltigkeits-Brille

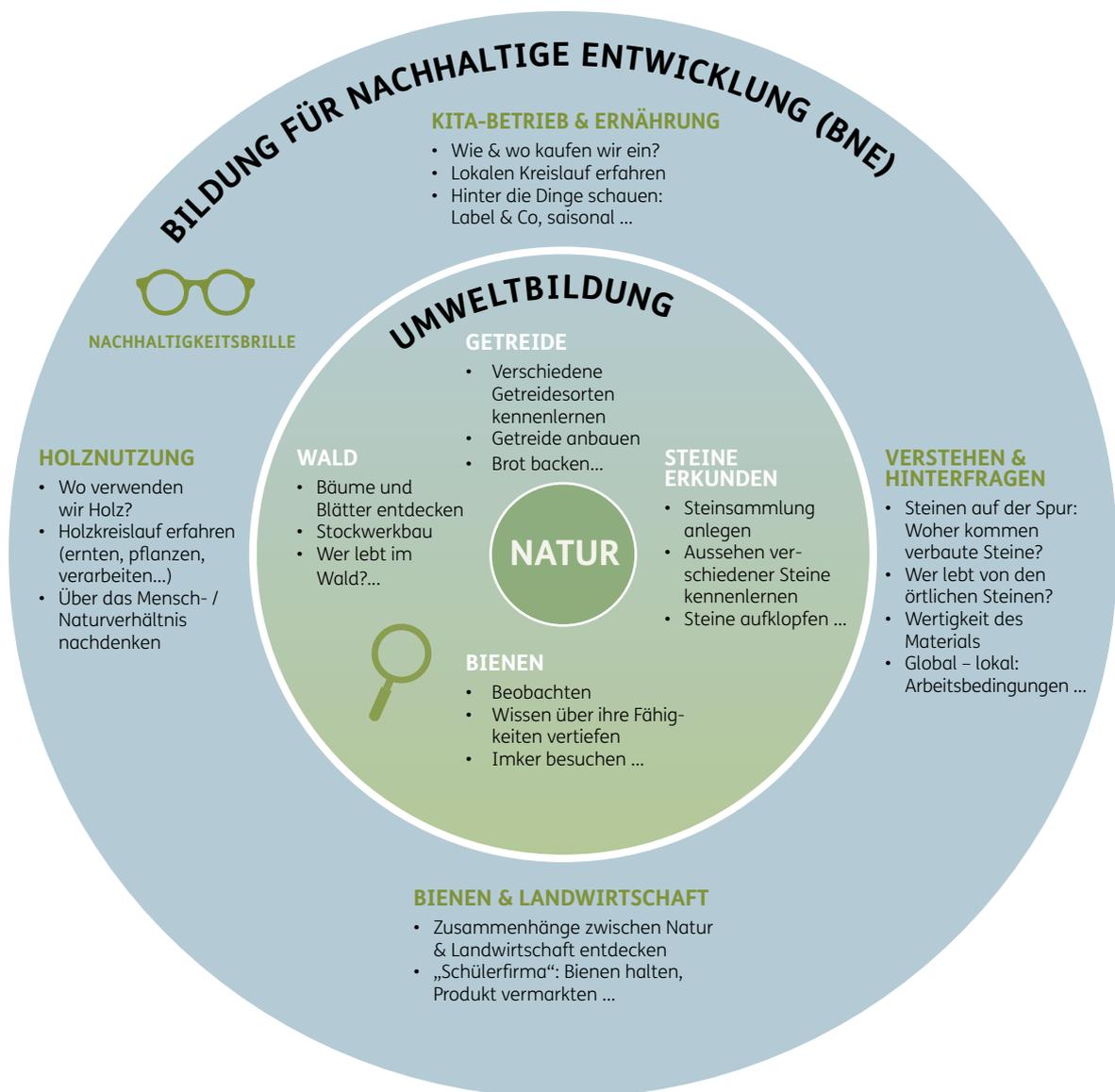
Im Rahmen des Programms „Netzwerk Naturpark-Kita“ wurde als Werkzeug die „Nachhaltigkeitsbrille“ entwickelt, eine Methode, um den Blick auf die eigene Bildungsarbeit für Nachhaltigkeitsthemen zu schärfen.

Ein paar Beispiele, wie so etwas aussehen könnte, sind in folgender Abbildung dargestellt. Im inneren Ring sind Beispiele skizziert, wie Themen unter der ökologischen Perspektive bearbeitet

werden. Im äußeren Ring sind Beispiele dargestellt, wie Themen mit der Nachhaltigkeitsbrille bearbeitet werden können. Dabei geht es meist auch darum, Themen komplexer zu bearbeiten. Der äußere Ring stellt dazu nur einzelne Beispiele vor.

Basis für viele Bildungsprozesse sind unmittelbare Erfahrungen in und mit der Natur. Diese legen den Grundstein auch für eine noch komplexere Auseinandersetzung.

Hierzu lädt die Nachhaltigkeitsbrille ein: Wie lassen sich Themen im Naturpark noch größer denken und mit Schlüsselthemen einer nachhaltigen Entwicklung verknüpfen? Wo können Themen der globalen Gerechtigkeit, ausgehend von der Lebenswelt der Zielgruppe aufgegriffen werden?



BNE und Umweltbildung

Durch Umweltbildungsangebote vermitteln Naturparke Informationen und Zusammenhänge sowohl über Lebensräume und deren Tier- und Pflanzenwelt als auch über Geschichte und Kultur der Region. Was aber macht den Unterschied und was ist die Beziehung von Umweltbildung und BNE?

Daniel Kowal, Naturpark Niederlausitzer Landrücken

Bei der Frage, was BNE denn nun eigentlich sei und in welchem Verhältnis diese zur Umweltbildung und anderen Bereichen steht, hilft vielleicht das Bild eines Waldes.

Wenn wir uns Umweltbildung, Waldpädagogik, Wildnispädagogik, Erlebnispädagogik, globales Lernen und viele weitere als je individuelle Gewächse in

diesem Wald vorstellen, so kommt der BNE in dieser Vielfalt am ehesten die Rolle des Myzels zu. Auf unsichtbare Weise verbindet dieses Netzwerk alle Strömungen und Konzepte und lässt sie miteinander in fruchtbare Verbindung treten. BNE als Myzel gedacht schafft somit Möglichkeiten zum Austausch zwischen nahen und fernen Konzepten und kann auf diese Weise Ideen, Wissen

und Handlungsräume eröffnen und zugänglich machen, welche in der Vereinzelung nur schemenhaft zu erahnen waren.

BNE sollte somit nicht nur als singuläres und neuartiges Konzept, sondern vielmehr als Ermöglichungsgrund für die Mannigfaltigkeit des Lernens, Verstehens und Handelns begriffen werden.



Chancen und Rollen für Naturparke in der BNE¹

Lernende werden durch BNE befähigt, gemeinsam mit ihren Mitmenschen eine nachhaltige Zukunft gestalten zu können. BNE stärkt Gestaltungskompetenz mit ihren Teilkompetenzen, und damit auch individuelle sowie kollektive Selbstwirksamkeit. Sie dockt an die Alltagserfahrungen der Lernenden an, greift realweltliche Probleme auf und verbindet sie mit aktivem und handlungsorientiertem Lernen entlang von Herausforderungen, die mit der Umsetzung einer nachhaltigen Lebens- und Wirtschaftsweise in Verbindung stehen. Solches Lernen findet idealerweise direkt vor Ort im Lebensumfeld der Menschen statt.

Jorrit Holst (Institut Futur, Freie Universität Berlin), Robin Marwege (Naturpark Lüneburger Heide)

Mit ihrer Ausdehnung auf nahezu einem Drittel der Gesamtfläche Deutschlands sind Großschutzgebiete (Naturparke, Biosphärenreservate, Nationalparke) direkt in den Regionen und Kommunen verankert. Durch ihren Bezug zur Lebenswelt der Lernenden und ihre Einbettung in regionale Strukturen und Netzwerke haben Naturparke vielfältige Potentiale, die praktische Umsetzung von BNE in den regionalen Bildungslandschaften zu

fördern. Dieser Abschnitt des Leitfadens konzentriert sich daher auf Chancen und Möglichkeiten von Naturparken, sich selbst als Lernregionen für nachhaltige Entwicklung aufzustellen. Aufbauend auf einigen Erkenntnissen des bundesweiten BNE-Monitorings an der Freien Universität Berlin werden in dieser Einführung zwei zentrale Handlungslinien dargestellt: Naturparke als Träger von ganzheitlich nachhaltigen Lernorten

und Naturparke als Vernetzungs- und Moderationsstellen in regionalen nachhaltigen Bildungslandschaften (Holst 2021).

Pfade der BNE-Umsetzung: Erkenntnisse aus dem nationalen BNE-Monitoring

In der Weiterentwicklung der Deutschen Nachhaltigkeitsstrategie (2021:167) räumt die Bundesregierung „BNE eine Schlüsselrolle für das Erreichen der SDGs ein“. Diese besondere Relevanz von BNE für das Erreichen der globalen Nachhaltigkeitsziele spiegelt sich auch in der politischen Priorisierung von BNE wider. So wird BNE zunehmend als eine zentrale Aufgabe des Bildungssystems verstanden. Beispielsweise zeigen die Studien des bundesweiten BNE-Monitorings an der Freien Universität Berlin, dass BNE

¹ Der folgende Überblick über Chancen und Rolle(n) von Naturparke als Lernregionen für nachhaltige Entwicklung fasst u.a. zentrale Elemente aus einem Beitrag in der Fachzeitschrift Natur und Landschaft (Holst 2021) zusammen.
<https://www.natur-und-landschaft.de/de/news/grossschutzgebiete-und-bildung-fur-nachhaltige-entwicklung-bne-1847>





Foto: Jan Brockmann

in den vergangenen Jahren kontinuierlich in den Lehrplänen der Bundesländer aufgenommen wurde (Holst & Brock 2020). Eine ähnliche Entwicklung ist auch bei den Bildungsplänen in der frühkindlichen Bildung festzustellen (Holst & Singer-Brodowski 2020). Dass diese Entwicklung nicht nur notwendig, sondern auch von den Lehrenden und Lernenden selbst gewünscht ist, lässt sich u.a. aus umfangreichen Befragungen von jungen Menschen zwischen 14 und 24 Jahren sowie Lehrenden in Schule, Ausbildung und Hochschule erkennen: Einerseits gaben 2018 etwa ein Drittel der befragten Schüler:innen sowie die Hälfte der Auszubildenden an, in ihrer Bildungseinrichtung noch nicht mit Nachhaltigkeit in Kontakt gekommen zu sein, andererseits wünschten sich sowohl Lernende als auch Lehrende einen sehr viel stärkeren Fokus auf Nachhaltigkeit in ihrem Bildungsalltag (Grund & Brock 2018; Brock & Grund 2018). Eine zentrale Herausforderung ist vor diesem Hintergrund also die praktische Umsetzung vor Ort in den Regionen. Mit dem Ziel, Hebelpunkte für die politische und praktische Umsetzung

von BNE zu identifizieren, wurden vom Monitoring-Team Expert:innen aus allen Bildungsbereichen befragt.

Im Bereich der Kommunen benannten die Befragten als entscheidende Stellschrauben für die BNE-Umsetzung vor Ort neben der Befähigung von Multiplikator:innen und der Ausrichtung gesamter Einrichtungen an Nachhaltigkeit insbesondere die Entwicklung nachhaltiger Bildungslandschaften (Grapentin-Rimek 2019). In solchen Bildungslandschaften kooperieren unterschiedlichste Akteur:innen – Schulen, Kitas, Vereine, Kommunen, Unternehmen, Hochschulen, Volkshochschulen, engagierte Privatpersonen und andere – um gemeinsam qualitativ hochwertige Lerngelegenheiten für Menschen jeden Alters in der Region zu ermöglichen.

Lernregionen für nachhaltige Entwicklung: Möglichkeiten für Naturparke

Um BNE in solchen nachhaltigen Bildungslandschaften praktisch umsetzen zu können, bedarf es aktiver Menschen und Organisationen, die in den Struk-

turen vor Ort eingebunden sind und regionalspezifische Visionen für BNE entwickeln und umsetzen. Durch ihren Fokus auf nachhaltige Regionalentwicklung, ihren gesetzlichen Auftrag zu BNE, ihre Einbettung in regionale Netzwerke und ihre lange Tradition der Umweltbildungsarbeit können Naturparke hier eine entscheidende Rolle einnehmen.

So können Naturparke als Träger von ganzheitlich nachhaltigen Bildungseinrichtungen und -angeboten Räume schaffen, in denen Nachhaltigkeit nicht nur gelehrt, sondern gelebt wird. Die Tragweite dieses Unterschiedes ist groß: So geht es zwar auch darum, dass Menschen Sachverhalte besser verstehen, indem sie nicht nur kognitiv erfasst werden („Lernen mit Kopf, Herz und Hand“). Entscheidend ist aber, dass das Tun im Gegensatz zum Lehren, also zum Beispiel die gemeinsame Projektarbeit vor Ort, den Raum für gänzlich neue Erkenntnisse oder Lösungen eröffnet, also ein fruchtbares gegenseitiges Lernen in einem (zumindest in Teilen) ergebnisoffenen Prozess entsteht. Die Grenzen von

Lehren, Lernen und Tun verschmelzen dabei im besten Falle, was allerdings auch neue Anforderungen an Lehrende als Begleitende des Lernens stellt.

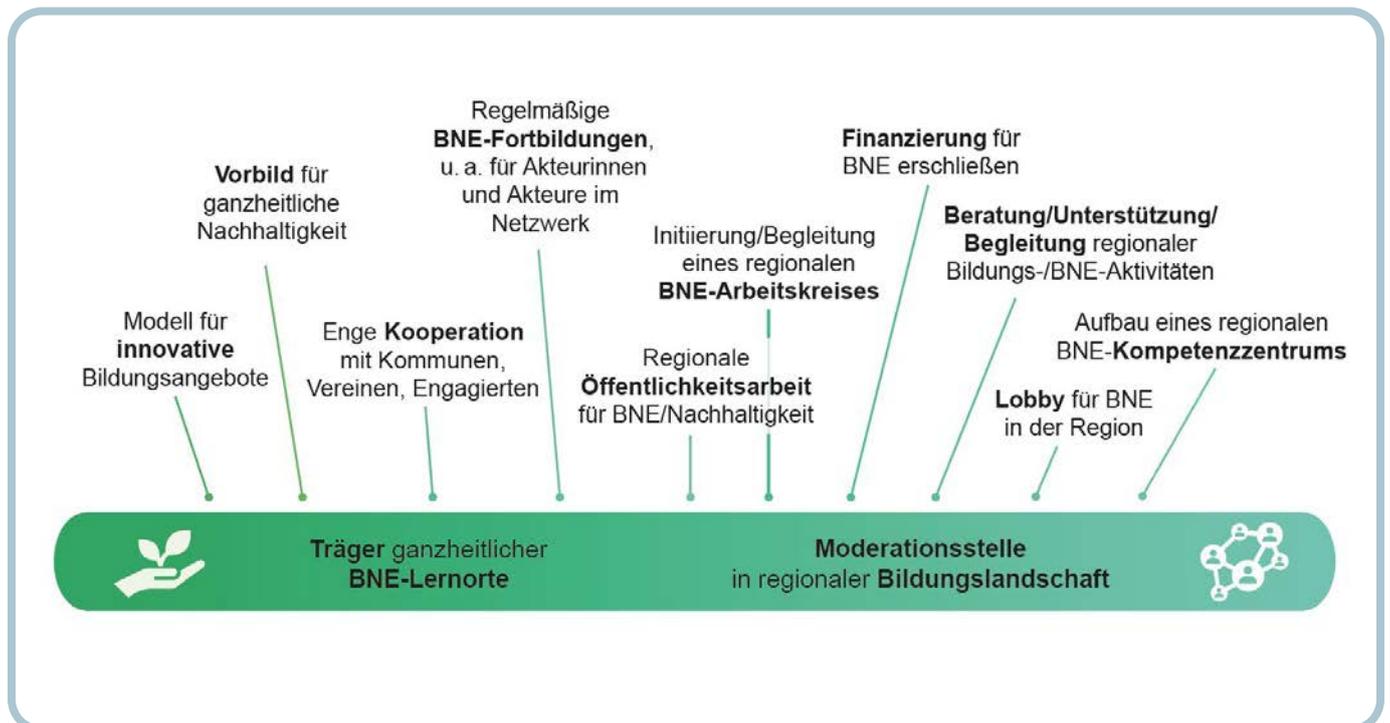
Letztlich impliziert eine solche Ausrichtung am gesamtinstitutionellen Ansatz (Whole Institution Approach), dass die gesamte Organisation selbst an Prinzipien der Nachhaltigkeit ausgerichtet wird (u.a. Betrieb von Gebäuden, Verbrauch von Ressourcen, Organisationskultur, Führungsprozesse, Bildungsangebote). Durch eine solche Ausrichtung wird Nachhaltigkeit für Lernende greifbar und erlebbar. Dabei bedeutet dieses Grundverständnis des eigenen Auftrages auch, dass sich Naturparke selbst als lernende Organisationen verstehen, die sich auf den Weg begeben, Nachhaltigkeit langfristig in der Region zu verkörpern (interne Weiterbildung, Offenheit für neue Perspektiven). Gleichzeitig können Naturparke den Blick ausweiten auf die regionale Bildungslandschaft: Als Vernetzungs- und Moderationsstellen

können Naturparke dazu beitragen, dass sich die gesamte Bildungslandschaft in Bezug auf Nachhaltigkeit weiterentwickelt. Durch den bewussten Aufbau von Netzwerkstrukturen (z.B. eines BNE-Arbeitskreises mit Schulen, Kitas, Vereinen, Verbänden, Kommunen, Ehrenamtlichen, etc.), die Förderung von Aus- und Weiterbildung, die Erschließung von Finanzierungen und die Vertretung der Akteure in überregionalen Gremien können Naturparke gute Voraussetzungen schaffen, um BNE und Nachhaltigkeit in ihrer regionalen Bildungslandschaft fest zu verankern.

Die beiden eingeführten Perspektiven (ganzheitliche Nachhaltigkeit in der eigenen Einrichtung; Moderations- und Vernetzungsstelle in der Region) können in Naturparken miteinander kombiniert und verschränkt werden (s. Abbildung unten). Gleichzeitig ist es auf Grund der spezifischen regionalen Kontexte für alle Naturparke wichtig, vor Ort spezifische Wege für die eigene BNE-Umsetzung zu

identifizieren. Dabei kann insbesondere die Einbeziehung der vielfältigen Akteure in der eigenen Region (z.B. Bildungsakteure, Zivilgesellschaft, Kommunen) eine wichtige Rolle spielen. Beispielsweise kann der gesetzliche Auftrag zu BNE als Anlass genommen werden, um gemeinsam mit den verschiedenen Akteuren vor Ort einen regionalen Aktionsplan oder ein regionales Konzept zu BNE zu entwickeln.

Darin können letztlich beide o.g. Rollen in unterschiedlicher Weise einfließen. Ein entscheidender Aspekt ist hierfür die Finanzierung von Personalstellen sowie die Ausstattung ebendieser mit geeigneten Personen. Da die Naturparke in Deutschland unterschiedlich organisiert sind und auch Förderprogramme zwischen den Bundesländern differieren, sind hierfür häufig individuelle Lösungen gefragt (z.B. Landesfinanzierung, Stiftungen, Kommunen, EU-Förderungen). Letztlich ist festzuhalten, dass eine gelungene regionale Umsetzung von BNE



BNE in Naturparken: beispielhafte Auswahl an Handlungsmöglichkeiten. Abbildung aus Holst, J. (2021); S. 528



Foto: Naturpark Altmühltal

Der VDN widmet sich intensiv der Förderung von Lernregionen für nachhaltige Entwicklung und bietet Vernetzungs- und Beratungsarbeit für die Naturparke an. Die große Vielfalt der Schwerpunkte, Personalstellen und Strukturen zum Thema BNE in den Naturparken macht den Austausch dazu spannend und fruchtbar für alle.

auch ein zentraler Bestandteil nachhaltiger Regionalentwicklung ist. Durch eine bewusste Aufstellung von Naturparken als Lernregionen für nachhaltige Entwicklung begeben sich Regionen und Menschen auf einen Weg, die Gestaltung einer nachhaltigen Zukunft regional greifbar und erlebbar zu machen.

Literatur:

Brock, A., & Grund, J. (2018). Executive summary - Bildung für nachhaltige Entwicklung in Lehr-Lernsettings - Quantitative Studie des nationalen Monitorings - Befragung von LehrerInnen. Berlin.

Bundesregierung. (2021). Deutsche Nachhaltigkeitsstrategie: Weiterentwicklung 2021.

Grapentin-Rimek, T. (2018). Executive Summary. BNE-Bildungslandschaften - Kommunen als Schlüsselstellen für eine gesellschaftlichen Transformation zu einer nachhaltigen Entwicklung. Berlin. [https://doi.org/10.1016/S0264-410X\(12\)01439-9](https://doi.org/10.1016/S0264-410X(12)01439-9)

Grund, J., & Brock, A. (2018). Executive Summary - Bildung für nachhaltige Entwicklung in Lehr-Lernsettings - Quantitative Studie des nationalen Monitorings - Befragung junger Menschen.

Holst, J. (2021). Potenzial und Rolle(n) von Großschutzgebieten in der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE). *Natur und Landschaft*, 96(11).

Holst, J., & Brock, A. (2020). Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in der Schule: Strukturelle Verankerung in Schulgesetzen, Lehrplänen und der Lehrerbildung.

Holst, J., & Singer-Brodowski, M. (2020). Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) in der Frühkindlichen Bildung: Strukturelle Verankerung in Bildungsplänen, Rahmendokumenten und der Ausbildung von pädagogischen Fachkräften.

Welches Potenzial hat BNE für die Arbeit eines Naturparks insgesamt?

Naturparke besitzen aufgrund ihrer etablierten Arbeitsweisen und Strukturen eine hervorragende Voraussetzung, um zur Umsetzung von BNE auf 28% der Fläche Deutschlands beizutragen. Denn ihre Arbeit basiert auf einem integrativen und partizipativen Modell, das auf unterschiedlichen Ebenen erfolgreich angewandt wird, vor allem natürlich in den klassischen Aufgabenbereichen eines Naturparks – in der „Schutz-“, „Bildungs-“, „Erholungs-“ und „Regionalentwicklungsfunktion“. Welche Schnittstellen hat BNE zu den anderen drei Handlungsfeldern der Naturparkarbeit und welches Potential birgt BNE für das Standing des Naturparks insgesamt?

Annika Horstick, Verband Deutscher Naturparke

Die Naturparkarbeit bedeutet die bewusste Einbindung der regionalen Verantwortlichen, Projektträger:innen und Bürger:innen in eine Vielzahl von Projekten, aber auch in die Naturpark-Gremien, die dabei ihr Wissen um naturräumliche Besonderheiten und die Potenziale und Probleme der Region einbringen. Der Naturpark wird dadurch zu einer breit getragenen regionalen Institution, die sich auch durch ein gemeinsames Vorgehen von Gemeinden, Region und Land auszeichnet. Diese starke Basis ermöglicht nachhaltige Entwicklungsprozesse in vielen Bereichen – natürlich auch im Bildungsbereich.

Naturparke als Regionen nachhaltiger Entwicklung sind keine statischen Räume, sondern unterliegen einer dynamischen Entwicklung. Eine Aufgabe der Naturparke ist es, dazu beizutragen, dass diese Entwicklung sich an den Zielen der Nachhaltigkeit orientiert. Dies passt sehr gut zu den Zielen von BNE. Gerade deshalb ist es besonders wichtig, hier achtsam zu sein und mögliche

positive oder negative Auswirkungen in der Welt in die Bildungsangebote der Naturparke aufzunehmen. BNE ist nicht nur auf die Abwehr von Schädigungen der Umwelt oder auf die Bewahrung der Natur orientiert, sondern auch auf Entwicklung und Veränderung – auch dies stimmt mit der Philosophie der Naturparke überein.

BNE ist nicht instrumentalisierend gedacht ist, sondern möchte Menschen zu

Selbstwirksamkeit befähigen, d.h. letztlich Menschen darin unterstützen und begleiten, dass sie selbst Nachhaltigkeit miteinander aushandeln und gestalten können. In diesem Sinne wirkt BNE in Naturparken idealerweise auch emanzipatorisch für die Menschen vor Ort. Anknüpfungspunkte einer BNE in den Naturparken liegen sowohl im schulischen als auch im außerschulischen Bereich. Beispiele sind die Naturpark-Schulen, bei denen Naturparke und





Schulen in der Region gemeinsame Lernangebote entwickeln und dabei eng zusammenarbeiten, des Weiteren die Kooperation mit verschiedensten Bildungseinrichtungen (Universitäten, Volkshochschulen, ...), Naturpark-Partnerbetriebe, Naturparkführungen zu spezifischen regionalen Themen und viele Umweltbildungsangebote.

Dabei sind Kommunen als Träger von Schulen und Kitas, aber auch vielfältiger anderer Bildungsangebote entscheidende Kooperationspartner:innen für Naturparke im Kontext regionaler BNE-Umsetzungen. (S. dazu u.a. <https://www.bne-portal.de/de/positionspapier-bne-in-schule-und-kommune-veroeffentlicht-bildung-fuer-nachhaltige-2589.html>)

Der Lernort „Naturpark“ bietet zahlreiche Ansatzpunkte für ökologische, soziale und ökonomische Fragen, die eine nachhaltige Entwicklung ermöglichen und beeinflussen. Die Vernetzung der Themenkomplexe erweitert die Dimensionen des Lernens und ermöglicht es den

Lernenden, sich komplexe, zusammenhängende Sachverhalte selbstständig zu erschließen. Viele Bildungsangebote der Naturparke richten sich sowohl nach innen als auch nach außen.

In vielen Naturparken nimmt BNE eine strategische Rolle ein:

- **BNE im Naturparkplan: u.a. Naturparke Schwarzwald Mitte/Nord, Südschwarzwald, Sauerland Rothaargebirge und Rheinland**
- **regionale BNE-Netzwerke: u.a. Naturparke Dübener Heide, Lüneburger Heide**
- **ausgewiesen als eines der landesweiten BNE-Regionalzentren: Naturpark Rheinland (siehe dazu den Text von Frank Scheer in „Beispiele aus der Praxis“)**
- **Brandenburg: eine halbe Personalstelle für BNE in jedem Naturpark**

Über das Handlungsfeld „Bildung“ hinaus können von BNE aber auch wertvolle Impulse für die Arbeit der Naturparke in den Handlungsfelder „Schutz“,

„Erholung und Entwicklung“ ausgehen. Im Handlungsfeld „Schutz“ arbeiten die Naturparke bereits entsprechend dem Konzept des integrativen Naturschutz, bei dem die Einbindung verschiedenster Interessensvertreter:innen und der Bewohner:innen in die Naturparkarbeit im Vordergrund steht. Das passt auf der einen Seite bereits vorzüglich zu einer BNE und die Ausrichtung der Naturparkarbeit an den Zielen von BNE wird den Blick auf Beteiligungsprozesse und die Wirkung der Arbeit im gesellschaftlichen Kontext schärfen und somit Partizipation und Breitenwirkung als Grundpfeiler der Naturparkarbeit und nachhaltiger Entwicklungsprozesse überhaupt stärken. Das gilt in vergleichbarer Weise ebenfalls für die Handlungsfelder Entwicklung und Erholung, so dass davon auszugehen ist, dass BNE die Arbeit der Naturparke stärken wird und ebenso ihre Rolle in der jeweiligen Region.

Ein gelungenes Beispiel für die Verbindung von Tourismus und BNE gibt es im Naturpark Nagelfluhkette.

Welches Potenzial hat die BNE-Arbeit eines Naturparks für die Region?

In einem dreijährigen Prozess wurde der „Naturparkplan Lüneburger Heide für den Teilaspekt Bildung für nachhaltige Entwicklung“ unter Beteiligung vieler Partner:innen entwickelt. Er gab 2019 den Startschuss für die Umsetzung zahlreicher Vorhaben, mit denen neue Potentiale erschlossen und bisherige Schwachstellen behoben werden sollen. Die Erfahrungen aus diesem Prozess und seine Auswirkungen sind Grundlage dieses Artikels, in dem auch gefragt wird „Was sind die Argumente, die ein Naturpark gegenüber der Politik anführen kann, um eine gezielte verbesserte Förderung für BNE-Arbeit zu erhalten?“

Robin Marwege, Naturpark Lüneburger Heide

In Naturparken steht das positive Erleben der Natur an erster Stelle. Sie repräsentieren lebenswerte Gebiete mit herausragender Schönheit. Wenn über BNE in Naturparken gesprochen wird, wird die Tatsache mitgedacht, dass viele Besucher:innen, aber auch Einheimische, „einfach nur mal die Natur genießen“ wollen. Bildungs- und Erlebnisangebote können daher durchaus so angelegt sein, dass sie nicht zwangsläufig alle Dimensionen der nachhaltigen Entwicklung einbeziehen. Auch dass die Teilnehmenden anhand unterschiedlicher Beispiele und Thematiken in die Lage versetzt werden, an gesellschaftlicher Veränderung im Sinne nachhaltiger Entwicklung teilzuhaben, kann nicht

das Ziel jeder einzelnen Bildungsveranstaltung sein. Und dennoch ist jede Begegnung im Naturpark, also Bildung im weitesten Sinne, ein potentieller Anlass für Bildung für nachhaltige Entwicklung. Gerade deswegen liegt in der systematischen Ausrichtung der Bildungsarbeit in Naturparken großes Potential für die Region, wofür hier Gründe auf ganz unterschiedlichen Ebenen angeführt werden.

Der wichtigste Grund ist, dass Menschen den nachhaltigen Umgang mit den natürlichen Ressourcen direkt erleben können. Über konkrete Erlebnisse und den persönlichen Bezug gewinnen sie eine positive Einstellung zur natürl-

chen Umwelt. Erst dann ist es möglich, schützende Handlungen und Einflussmöglichkeiten aus einem eigenem Verständnis heraus zu ergreifen und zum Ressourcenschutz beizutragen. Konkret formuliert der Vorsitzende eines Naturpark-Trägervereins es so:

„Themen wie Mobilität, Ressourcenverbrauch, Biodiversität oder Konsum werden weiter an Relevanz gewinnen und sind wesentlich für die kommenden Generationen. Hierbei gilt es, die Menschen der Region über Teilnahme- und Gestaltungsmöglichkeiten direkt einzubinden. Die BNE-Aktivitäten im Naturpark sollen dabei eben nicht nur ein strategisches Konzept sein, sondern



Die 17 „Sustainable Development Goals“ (SDGs) der Vereinten Nationen



für lebendige Diskussionen sorgen und als ein Motor für die Vision der „lernenden Naturparkregion“ fungieren. Ich wünsche mir deshalb, dass es uns mit den BNE-Aktivitäten gelingt, viele Menschen, Kommunen, Bildungsträger, Vereine, Verbände und Organisationen zu erreichen, um unsere liebens- und lebenswerte Naturparkregion nachhaltig zu erhalten und zu entwickeln.“ (Olaf Muus, Vorsitzender Naturparkregion Lüneburger Heide e.V.)

Auch auf anderen Ebenen etablieren sich Mehrwerte für die Region: Ein wachsender Teil der Bevölkerung, besonders jüngere Menschen, unterstützen die Globale Agenda 2030 mit ihren 17 Nachhaltigkeitszielen – auch wenn die Ziele nicht unbedingt wörtlich genannt werden. Es

liegt also ein zunehmendes Interesse für weiterführende Informationen und Bildungsangebote zum Thema Nachhaltigkeit vor. Dies zeigt sich vor allem in der Fridays for Future-Bewegung, die sich seit 2018/19 mit den Themen Klimaschutz und Anpassung an den globalen Umweltwandel auseinandersetzt und lokale Demonstrationen organisiert.

Die in der Tourismus-Forschung identifizierte Zielgruppe der „Naturverbundenen“ gewinnt an Bedeutung und honoriert Angebote, die im umfassenden Sinne nach Nachhaltigkeit streben, also beispielsweise auch die Wahl der Urlaubsdestination mit Verpflegung, Anfahrt usw. in den Blick nehmen. Zusätzlich zeigen Studien wie die Shell-Ju-

gendstudie oder die Umweltbewusstseinsstudie des Umweltbundesamtes, dass gerade junge Menschen grundsätzlich eine hohe Offenheit gegenüber Nachhaltigkeitsfragen haben, dass also lokale BNE-Angebote gute Chancen haben, auf Interesse zu stoßen und die Bewohner:innen des Naturparks für ihre Region und Nachhaltigkeitsfragen zu begeistern.

Gerade im letztgenannten liegt die größte Chance für die Region. Die Bewohner:innen und zum Teil auch die Gäste können zu aktiven Unterstützer:innen und Gestalter:innen werden, die sich dafür engagieren, dass sich die Region in eine nachhaltige Richtung weiterentwickelt. Das betrifft beispielsweise die Mitwirkung an Naturpark-Projekten, das



ehrenamtliche Engagement und kann auch für Arbeitsverhältnisse gelten: Vielleicht trägt ja ein Angestellter in der öffentlichen Kommunalverwaltung oder eine Unternehmensgründerin durch die jeweilige Tätigkeit zur nachhaltigen Entwicklung der Region bei? Die Wirkung ist in vielerlei Hinsicht positiv: für die nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung sowie für den gesellschaftlichen Zusammenhalt, die aktive Gestaltung des eigenen Lebensumfeldes und die Stärkung regionaler Identität.

Die Ausrichtung der Bildungsarbeit in Naturparken am Ansatz von BNE birgt das Potential, die Bildungsarbeit im Naturpark zu fokussieren (ohne zu vereinheitlichen!) und durch die Verknüpfung von Inhalten und Themen der Nachhaltigkeit an die gegebenen lokalen Umstände anzupassen. Die Entwicklung und Umsetzung einer BNE-Strategie ist ein umfassender und spannender Prozess, der Zeit braucht, und sich durch die Erfahrungen in der Praxis weiter entwickeln wird. Ein Pluspunkt ist dabei, dass BNE finanziell über einige Programme gefördert wird und in der politischen Diskussion, derzeit auch mit Rückenwind durch das UNESCO-Programm „BNE 2030“, immer mehr

wahrgenommen wird. Wenn man sich gemeinsam mit den Bildungsakteuren vor Ort zu BNE austauscht, taucht man zwangsläufig in Lern- und Verständigungsprozesse ein, die im besten Fall die Weiterentwicklung der Bildungsarbeit der Region in allen Bildungsbereichen (formal, informell, non-formal) fördern.

Ein Beispiel für ein rahmendes Format dieses Austausches ist die im Naturpark Lüneburger Heide vorgenommene Stärken-Schwächen-Analyse der Bildungsarbeit, aus der sich zielgerichtete und mit Argumenten unterfütterte Handlungsempfehlungen ableiten lassen (siehe Abbildung unten).

Im Naturpark Lüneburger Heide wurde in Folge der Stärken-Schwächen-Analyse, in deren Rahmen schon viele relevante Bildungsakteur:innen der Region einbezogen waren, eine regionale BNE-Konferenz ausgerufen. Mit Blick auf dieses Kapitel des Handlungsleitfadens sind die vier für die Region als positiv benannten Effekte der BNE nennenswert: Identität, Kooperation, Kompetenz und Vielfalt – so lauten die Überschriften, unter denen die Teilnehmenden der Tagung das Potenzial von

BNE für die Region beschreiben. Sie sind im Naturpark-Plan BNE des Naturparkes zusammengefasst und mit konkreten Projektideen verknüpft (siehe <https://naturpark-lueneburger-heide.de/lernen-und-erleben/naturparkplan-bne>).

Wenn also in einer Region der grundsätzliche Konsens vorhanden ist, dass ein „weiter-wie-bisher“ nicht dauerhaft zukunftsfähig ist, dann bietet der Ansatz einer BNE eine gute Grundlage, um eine gemeinsame Zukunftsstrategie zu initiieren und zu planen. Die Visualisierung des gemeinschaftlichen, nachhaltigen Weges über konkrete Ziele und Vorstellungen erhöht dabei die individuelle Motivation und positive Herangehensweise. Dabei wird auf die Vielfalt der lokalen (Bildungs-)Akteur:innen gesetzt, Vertrauen in die Innovationskraft der Menschen vor Ort gelegt und honoriert, dass nachhaltige Entwicklung nicht verordnet werden kann, sondern dass sie gemeinsam Schritt für Schritt gestaltet wird.

Die Aufstellung fasst die Inhalte der Bestandsanalyse in knapper Form zusammen. Die blauen Felder enthalten abgeleitete Handlungsempfehlungen für BNE im Naturpark.

Stärken-Schwächen-Analyse		
Intern / Extern	Stärken	Schwächen
Stärken	<ul style="list-style-type: none"> Angebotsvielfalt in der Umweltbildung Aus- und Fortbildungsmöglichkeiten im Naturpark Zunehmende Verbindung mit Schulen Aufgebaute regionale Netzwerkstrukturen 	<ul style="list-style-type: none"> Mangelnde Bekanntheit vorhandener Angebote. Geringe Angebotsvielfalt jenseits der Ökologie. Saisonal bedingte Auslastungsschwankungen. Schwere Erreichbarkeit mit ÖPNV. Teils veraltete Infrastruktur an Lernorten.
Chancen	<ul style="list-style-type: none"> Formate für BNE in Ganztagschulen konzipieren und in non-formalen Kooperationen umsetzen. Informelle Bildungsformate mit Leistungsträgern touristisch in Wert setzen. 	<ul style="list-style-type: none"> Kommunikationsmaßnahmen intensivieren. Inhaltliche Diversität ökonomischer, sozialer und kultureller BNE-Angebote fördern. Modernisierung von Einrichtungen über Förderprojekte anstoßen.
Risiken	<ul style="list-style-type: none"> Kreisübergreifende Integration von Maßnahmen. Netzwerkformate zwecks eines regelmäßigen interkommunalen Austauschs erweitern. 	<ul style="list-style-type: none"> Außersaisonale Angebote fördern, Anreize für Fachkräfte setzen. Regionale Mobilitätsangebote für Schulen schaffen.

BNE in Naturparken am Beispiel Naturpark-Schule

Die bundesweiten „Naturpark-Schulen“ bringen Schüler:innen Naturparke als vielfältige Lern- und Erfahrungsorte nahe, sensibilisieren sie für die Besonderheiten der Heimat, ermöglichen einen regionalen Bezug zu Bildungsplänen sowie die originäre Erfahrung von Natur und Kultur im Umfeld der Schule. Sie bieten damit – wie hier am Beispiel des Naturparks Nagelfluhkette – Chancen und Herausforderungen in der BNE.

Oliver Scherm, Königsegg-Grundschule Immenstadt & Fachberater für Umweltbildung und Anja Worschech,
Naturpark Nagelfluhkette

Die Schulzeit ist eine sehr prägende Lebenszeit für Schüler:innen. Im Grundschulalter erlernen und formen die Kinder ihre Handlungs-, Gestaltungs- und Sozialkompetenz. Daher sind die Jahrgangsstufen eins bis vier die ideale Zielgruppe, um Bildung für nachhaltige Entwicklung zu vertiefen und zu verstetigen. Auch der Lehrplan plus der Grundschulen ist nicht mehr nur auf Lernstoff fokussiert, sondern weist eine deutliche Kompetenzorientierung auf. Für Naturparke liegt daher eine große Chance darin, Bildung für nachhaltige

Entwicklung aufzugreifen und durch die Gestaltung seines Naturparkschulunterrichts zu vertiefen.

BNE an Schulen und insbesondere an Naturpark-Schulen ist ein wichtiger Ansatz, um bei den Erwachsenen von morgen den Grundstein für eine nachhaltige Zukunft zu legen und ein Bewusstsein für nachhaltiges Handeln zu schaffen. Nur was man kennt, schätzt und schützt man auch. Große Chancen liegen in Kooperationen mit regionalen Akteur:innen, beispielsweise Landwirt:innen,

Förster:innen und Biolog:innen. Auf diese Weise wird der BNE-Naturparkschulunterricht authentisch. Zudem fördert der Naturparkschulunterricht ganz im Sinne der BNE das selbstständige, erforschende und entdeckende Lernen, indem die Kinder als kleine Forscher:innen draußen mit Ranger:innen und Umweltbildner:innen unterwegs sind. Wichtig ist es, die Kinder selbst aktiv werden zu lassen (Partizipation), da dann die Lerneffekte am größten sind. Zudem sollte der Naturparkschulunterricht regelmäßig über das Schuljahr hinweg stattfinden, um Kontinuität zu schaffen. Außerschulische Lernorte, insbesondere in der Natur, haben dabei einen positiven Effekt auf die Handlungs- und Sozialkompetenzen der Kinder sowie deren Gesundheit.

Der Naturpark Nagelfluhkette arbeitet mit acht Grundschulen (Naturpark-Schulen) zusammen, deren Heimat- und Sachunterricht durch Draußen-Unterricht im Naturparkgelände vertieft wird. Durch einen hohen Praxis- und Alltagsbezug des Naturparkschulunterrichts wie beispielsweise beim Bauernhofbesuch erleben die Kinder, wie Milch, Joghurt und Käse hergestellt werden





Foto: Anna Mareike Rathjen

und wie die Lebensmittelerzeugung wiederum mit dem Aussehen unserer Landschaft zusammenhängt. Dabei lernen die Kinder, wie sie durch ihr Kaufverhalten beeinflussen können, wie die Landschaft um sie herum gestaltet wird. Außerdem wird beim Naturparkschulunterricht vermittelt und erlebt, warum Wasser so wichtig für Tiere und Pflanzen ist, wie der Wasserkreislauf draußen in der Natur zu beobachten ist und wie Gletscher unsere heutigen Täler geformt haben. Die Lehrer:innen übernehmen die Vor- und Nachbereitung, die Expert:innen die Durchführung der Aktionen – daraus ergibt sich ein wertvolles Tandem (Partizipation bei allen Beteiligten). Der Naturparkschulunterricht ergänzt den Grundschul-Lehrplan durch regionalisierte Inhalte. Auf diese Weise lernen die Kinder die Besonderheiten ihrer Region und Heimat sowie die Zusammenhänge unserer Natur- und Kulturlandschaft kennen. Alles wichtige Werte auf Grundlage der BNE-Kompetenzen.

Im Sinne der BNE und dem Whole Institutional Approach ist die nachhaltige Gestaltung der Schule als Einrichtung notwendig. Diese große Aufgabe kann

sicher nur über Jahre wachsen – angefangen von dem Essensangebot in der Kantine über die Mülltrennung bis hin zur Gestaltung des Schulgartens. Gleiches gilt natürlich auch für das BNE-Konzept in Naturparken, das nicht nur auf einzelne Aktionen abzielt, sondern im Idealfall die gesamte Einrichtung umfasst.

Wichtig sind in Zukunft Fortbildungen für Lehr- und Naturparkpersonal, um sich im Bereich der BNE weiterzubilden und auch um fächerübergreifendes Lernen draußen in der Natur zu etablieren. Der Draußen-Unterricht außerhalb des HSU-Unterrichts (Heimat und Sachkunde Unterricht), also beispielsweise in

Mathematik, Deutsch, Musik und Kunst, steckt häufig noch in den Kinderschuhen.

Zu guter Letzt braucht es für eine gut funktionierende Naturpark-Schule engagiertes Lehr- und Naturparkpersonal, Partner:innen und eine Schulleitung, die hinter dem Konzept stehen. Nicht zu vergessen ist dabei auch die Akzeptanz durch die Eltern. An dieser Stelle sei noch anzumerken, dass es häufig eine starke Diskrepanz zwischen Schule und den Familien der Schüler gibt, die aufgrund ihrer finanziellen und sozialen Lage oft nicht das in der Schule vorgelebte nachhaltige Handeln in den Alltag übertragen können.

Schlagwörter aus dem Bayerischen Lehrplan plus:
Verantwortungsbewusstsein; wechselseitige Abhängigkeit zwischen Mensch und Umwelt; Nachhaltiges Verhalten (inter- und intragenerationelle Gerechtigkeit); Auseinandersetzung mit Komplexität, Werten und Normen; Mitgestaltung; Kreativität

BNE in Naturparken am Beispiel Bundesfreiwilligendienst und Freiwilliges Ökologisches Jahr

Naturparke bieten durch ihr breites Aufgabenspektrum und ihre vielfältigen Angebote für unterschiedliche Zielgruppen praktische Möglichkeiten, Bundesfreiwillige (BFD) und FÖJ-ler:innen (Freiwilliges Ökologisches Jahr) im Rahmen ihres Dienstes für die Gesellschaft in den Aufgabenfeldern des Naturparks einzusetzen. Damit wird jungen Menschen nicht nur einen attraktiven Erfahrungsort sondern auch eine Chance eröffnet, Zusammenhänge zu entdecken und zukunftsorientiertes Handeln zu erlernen.

Maja Röse, Koordinatorin Naturparke Nordrhein-Westfalen

Der Bundesfreiwilligendienst ist eine vorwiegend praktisch orientierte Tätigkeit, die in gemeinwohlorientierten Einrichtungen ausgeübt wird. Dazu zählen auch die Naturparke in Deutschland, die sich als Ausbildungsstelle für BFD registrieren lassen. Der BFD sowie auch FÖJ sind Teil der BNE-Strategie des Bundes und werden im Bericht der Bundesregierung zu BNE als Art des informellen Lernens geführt. Junge Menschen

werden durch das Angebot inhaltlich wie auch methodisch zum verantwortungsbewussten und zukunftsorientierten Handeln qualifiziert. Im Rahmen des einjährigen Bundesfreiwilligendienstes sind 25 Seminar- und Fortbildungstage vorgesehen.

„BNE ermöglicht es jeder und jedem Einzelnen und in jedem Alter, die Auswirkungen des eigenen Handelns auf

die Welt zu verstehen und verantwortungsvolle Entscheidungen zu treffen.“

Naturparke bieten im Bildungsbereich – beispielsweise als außerschulischer Lernort – niedrigschwellige Angebote für unterschiedliche Zielgruppen an und verfügen durch ihre alltägliche Arbeit in den Themenfeldern umweltverträglicher Tourismus, nachhaltige Regionalentwicklung und Natur- und Landschaftsschutz über einen breiten und diversen Wissens- und Erfahrungsschatz. Bundesfreiwillige und FÖJ-ler:innen haben dort die Möglichkeit während ihres Dienstes für die Gesellschaft in die vielfältigen Aufgabenbereiche hinein-zuschnuppern und dabei auch interdisziplinär mit den Akteuren der Regionen zusammen zu arbeiten.



Besonders der Themenkomplex rund um die traditionelle Umweltbildung ermöglicht es, Erfahrungen und Kompetenzen zu sammeln, um die komplexen Sachverhalte rund um Mensch-Umweltbeziehungen aufzulösen. Diese prägen die Arbeit in Naturparken und bieten dadurch ein spannendes Lern- und Lehrumfeld für Themen, die, dem BNE-Ansatz folgend, den Aufbau von Kompetenzen fördern und zu eigenverantwortlichen, nachhaltigen Handeln

befähigen. Die Themenvielfalt und der ganzheitliche Blick auf Zusammenhänge ermöglichen die Entwicklung nachhaltiger Lösungen in den Naturparken, wobei diese Erfahrungen durch die Bildungsangebote und BFD/FÖJ an Interessierte weitergegeben werden.

Freiwilliges Ökologisches Jahr (FÖJ) und Bundesfreiwilligendienst (BFD)
Das Freiwillige Ökologische Jahr (FÖJ), (§ 4 Jugendfreiwilligendienstgesetz) und der Bundesfreiwilligendienst (BFD) (§ 1 BFDG) sind Lern- und Orientierungsdienste. Das FÖJ bietet Gelegenheiten und Gestaltungsfreiräume für das Engagement junger Menschen zwischen 16 Jahren bis zur Vollendung des 27. Lebensjahres. Der BFD hat die Aufgabe, lebenslanges Lernen zu fördern. Unterstützt von Pädagoginnen und Pädagogen werden eigenständige Projekte im FÖJ und BFD von den Teilnehmenden entwickelt und umgesetzt. In beiden Freiwilligendiensten sind im Rahmen der pädagogischen Begleitung insgesamt 25 Seminartage vorgeschrieben.

[Bericht der Bundesregierung zu BNE, April 2021; <https://dserver.bundestag.de/btd/19/289/1928940.pdf>, Zugriff: 31.8.21]



BNE vernetzt eine Region am Beispiel Tourismus und Umweltbildung

Das Allgäu will nicht nur heute, sondern auch für künftige Generationen eine lebenswerte Region bleiben. Um diesem Ziel näher zu kommen, wurde beispielhaft das LEADER Kooperationsprojekt „Umweltbildung und naturnaher Tourismus im Allgäu“ durch die Allgäu GmbH ins Leben gerufen. Ziel der Tourismusorganisation mit ihren Partner:innen dabei ist, das Naturverständnis von Einheimischen und Gästen durch BNE-Angebote im Tourismus zu erhöhen.

Laura Schmidt, Allgäu GmbH

Schutz und Nutzung von Natur können im Tourismus miteinander in Einklang gebracht werden. Dieses Ziel hat sich das LEADER Kooperationsprojekt „Umweltbildung und naturnaher Tourismus im Allgäu“ angesiedelt bei der Allgäu GmbH zum Ziel gesetzt. Es soll zum einen sanfte Besucherlenkung fördern, also zusätzliche Schilder und strikte Verbote in der Natur verhindern. Zum anderen sollen durch neue, ganzheit-

lich nachhaltig gestaltete und vor allem kooperative Angebote eine nachhaltige Regionalentwicklung angestoßen werden. Deshalb besteht das Projekt im Kern aus einem Netzwerk von Allgäuer Umweltbildner:innen, und Netzwerk-Partner:innen aus Interessensgruppen im Bereich Nachhaltigkeit und Tourismus (wie Gastgeber:innen, Tourist-Infos, Naturschutz, aber auch Lebensmittelretter, verpackungsfreie Supermärkte, ökologi-

sche Landwirtschaft und Akteur:innen der Mobilität, etc.). Durch diese Angebotsentwicklung mit den Netzwerkpartner:innen soll der gesamte Aufenthalt des Gastes im Allgäu nachhaltig und mit möglichst positiven Effekten auf die Region gestaltet werden. Aber auch Einheimische sollen Anknüpfungspunkte zu nachhaltigem Handeln, regionalem Konsum erhalten und zum verantwortungsbewusstem Naturverhalten im Zuge ihrer Teilnahme an den Umweltbildungsformaten angeregt werden. Deshalb galt es auch in der strategischen Entwicklung des Netzwerkes ein stabiles Fundament für die Qualitätsentwicklung zu setzen. Dies wurde partizipativ mit dem Netzwerk gestaltet: neben sehr konkreten Kriterien – wie zum Beispiel die Verwendung von mind. 60% regionaler Lebensmittel bei Verpflegung der Teilnehmenden, einer möglichst autofreien Anreise, die Begeisterung der Teilnehmenden mit allen fünf Sinnen oder die aktive Beteiligung der Mitglieder im Netzwerk –, wurden auch ein gemeinsames Bildungsziel sowie fünf Prinzipien formuliert, die die



Foto: Allgäu GmbH - Dominik Borchardt

Umweltbildungsarbeit nach außen und innen in ihrem Bildungs- und Nachhaltigkeitsanspruch sichert.

Projekt und Netzwerk sind noch sehr jung, die strategische Ausrichtung steht, die kooperative Arbeit mit den Netzwerkpartnern hat Anfang 2021 begonnen und die rund 30 Netzwerkmitglieder aus der Umweltbildung sind aktuell mit der Entwicklung eines gemeinsamen Netzwerk-Angebots beschäftigt. Gerahmt wird das Netzwerk durch gemeinsames, gebündeltes Marketing, dem gemeinsamen Auftritt auf der Website der DMO inklusive eines gemeinsamen Veranstaltungskalenders, sowie Presse- und Öffentlichkeitsarbeit für das Thema in der Region durch die zentrale Koordinationsstelle und Ansprechpartnerin bei der Allgäu GmbH.

Die erste Vernetzungsveranstaltung zur Gewinnung von Netzwerk-Partner:innen aus der Region hat mit 90 Teilnehmenden aus o.g. Interessensgruppen gezeigt, dass das Thema in der Region dankend, wertschätzend und vor allem als dringlich angenommen wird: auf einer Skala von eins bis zehn bewerteten die Teilnehmenden die Notwendigkeit einer verstärkten Kooperation zwischen Umweltbildung und Tourismus mit aussagekräftigen 8,9 Punkten.

Weitere Infos

Projektbeschreibung „Umweltbildung und naturnaher Tourismus im Allgäu“ (aus: <https://extranet.allgaeu.de/umweltbildung-und-naturnaher-tourismus-im-allgaeu>)

Das wertvollste Gut im Allgäu ist seine Landschaft. Deshalb setzen die Allgäuer Landkreise und die kreisfreien Städte gemeinsam mit der Allgäu GmbH in der Tourismus- und Destinationsstrategie 2030 insbesondere auf eine nachhaltige Tourismusentwicklung. Das LEADER geförderte Kooperationsprojekt „Umweltbildung und naturnaher Tourismus im Allgäu“ soll dabei eine wichtige Rolle spielen: durch ein stabiles Netzwerk mit einer zentralen Koordinationsstelle soll die Umweltbildung im Allgäu gestärkt und Einheimische wie Tourist:innen für ökologische Zusammenhänge in der Region vermehrt sensibilisiert werden. Gleichzeitig soll dabei das Profil des Allgäus in Richtung naturnahen Tourismus geschärft werden, indem das Netzwerk gemeinsam intensive Naturerlebnisse mit ökologischer Bildung entwickelt, anbietet und bewirbt sowie der Öffentlichkeit über eine interaktive Allgäu-Karte zugänglich macht. Ein Veranstaltungskalender und ein eigens entwickeltes Qualitätsmanagementsystem bilden dabei die strukturelle Basis.

Maßnahmen

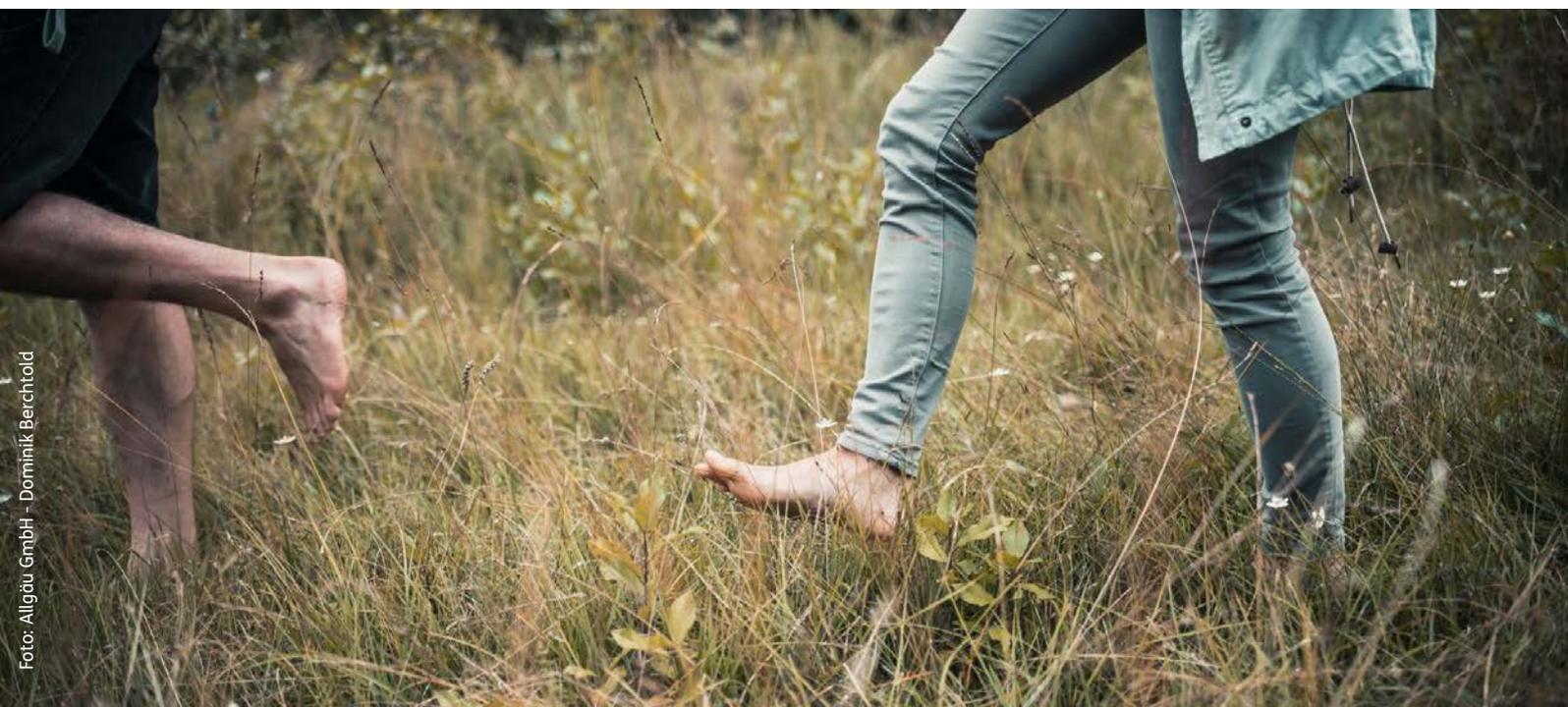
- Projektmanagement und -steuerung
- Qualitätsmanagement für Umweltbildung im Allgäu
- Bestandsaufnahme, -analyse und Datenbank
- Netzwerkveranstaltungen, Fachtagungen und Weiterbildungen
- Angebotsentwicklung, insb. für Gruppen
- Gemeinsame Marketingmaßnahmen und Öffentlichkeitsarbeit
- Projektentwicklung zur Weiterführung über Förderzeitraum hinaus

Beteiligte LAGs: Kneippland Unterallgäu, Regionalentwicklung Oberallgäu, Regionalentwicklung Westallgäu – Bayerischer Bodensee, bergauland Ostallgäu;

Finanzierung: 60% LEADER, 40% Um-lagefinanzierung Allgäu GmbH (Kofinanzierung Allgäuer Landkreise und kreisfreie Städte);

Projektlaufzeit, -beginn und -gebiet: 12/2018 – 12/2021, 03/2019, Bayerisches Allgäu;

Projektpartner: Bund Naturschutz Naturerlebniszentrum Allgäu (NEZ), u.a. Naturpark Nagelfluhkette www.natur.allgaeu.de



BNE in Naturparken am Beispiel Freiwilligenengagement

Im Naturpark Dübener Heide wird BNE neu gedacht und in die Arbeit mit Freiwilligen - RegioCrowd - einbezogen. RegioCrowd ist der Inbegriff für Engagement im Naturschutz im Rahmen einer nachhaltigen regionalen Entwicklung. Im Naturpark Dübener Heide wurde RegioCrowd als ein niederschwelliges Format entwickelt und erprobt. Mittlerweile wird es in 13 sächsischen Regionen umgesetzt und seit 2021 Jahr gibt es ein Pilotprojekt in Sachsen-Anhalt.

Gabriele Horster, Naturpark Dübener Heide

Was ist RegioCrowd?

RegioCrowd trägt dem Umstand Rechnung, dass die meisten Menschen den Weg ins Engagement suchen, wenn:

- die Aktivität kurzfristig entscheidbar ist
- keine Bindung über Mitgliedschaft / Vertrag erfolgt
- die Aktionen mit Mehrwert verbunden sind (Erlebnis, Spaß, Erkenntnis)

- auch die Möglichkeit von Geldspenden einschließt

Und der Zusammenhang mit BNE?

Wir im Naturpark Dübener Heide sind der Ansicht, dass es für das „theoretische Lernen“ im Sinne BNE bereits eine Fülle von interessanten Angeboten gibt. Bei Befragungen von Teilnehmer:innen, wie wir sie regelmäßig vornehmen, kam

jedoch häufig zu Ausdruck, dass diese dringend nach Möglichkeiten suchen, ihr Wissen nachhaltig praktisch anzuwenden.

Damit ist die Frage aufgeworfen, ob und wie Lernen mit der praktischen Wissensanwendung in einem Veranstaltungsformat verbunden werden kann und den theoretischen und praktischen Part gleichwertig und gleichzeitig gestalten. RegioCrowd sieht auch für BNE den niederschweligen Einstieg als bedeutsam an.

Das Motto ist hierbei: Lernen durch Tun und Motivation durch gleichberechtigtes Geben und Nehmen. Ein Beispiel: Die Selbstwirksamkeitserwartung der Teilnehmer:innen einer Baumpflanzaktion (<https://www.regiocrowd.com/duebener-heide/zeitengagement/waldbauerwerden/>) kann erfüllt werden, wenn sie Wissenswertes über den Schutz der Wälder durch einen Förster erfahren und dann selbst Bäume pflanzen, in der Gemeinschaft ihre Erfahrungen austauschen und die Zeit der Mithilfe auch noch genießen können.



Die Teilnehmer:innen erwerben Wissen, dass sie sofort praktisch umsetzen. Wir nennen diesen niederschweligen Einstieg das „Verlieben“ in Region und haben die Erfahrung gemacht, dass diese Form des Lernens und praktischen Agierens den Bedürfnissen der meisten Teilnehmer:innen am besten entspricht. Dieses parallele Lernen und Umsetzen hat den begehrten Erlebnischarakter und ist verbunden mit viel Spaß.

Genau aus diesem Grund gibt es viele „Wiederholungstäter“ und ein Teil, dieser Leute interessiert sich in der Folge für stärkeres Engagement und lässt sich dann auf Bindungen ein. Wer „verliebt“

gestartet ist, zählt sich später zu den mit der Heimat „Verlobten“ oder sogar als Vereinsmitglied oder Heideaktionär zu den „Verheimateten“.

Unsere Bindungspyramide „verliebt, verlobt, verheimatet“ beginnt mit den RegioCrowd-Projekten als Einstieg und versteht diese Engagement-Formate als besonders nachhaltig, weil sie den Menschen das geben, was sie suchen und was ihnen nachhaltig im Gedächtnis bleibt: Lernen durch Tun und spüren, dass die Mitgestaltung des eigenen Lebensumfeldes einfach sein kann und Freude macht.

Unser Beispiel: Waldbauer werden
Der Naturpark Dübener Heide lädt alle Heide- und Pilzfreunde aus Leipzig und Umgebung zu Pflanzaktionen im HeideWald ein – frei nach dem Motto – Für jeden Pilz, den ich gesammelt habe – pflanze ich einen Baum! Nähere Informationen <https://www.regiocrowd.com/duebener-heide/zeitengagement/waldbauer>



Baumpflanz-Aktionen boomen: Hier erzählen Menschen, was sie antreibt



Familie Brück aus Mühlbeck verbringt einen Tag im Kirchenforst in Bad Dübener Heide. Sie pflanzt dort auf Initiative des Vereins Dübener Heide Hunderte junge Eichen und Hainbuchen.

FOTO: NICO FLIEGNER

Besuch bei den Waldrettern im Naturpark Dübener Heide

Im Kirchenforst in Bad Dübener Heide pflanzt eine Familie 300 Eichen und Hainbuchen

Von Nico Fliegner

Bad Dübener. Und was machen Sie so sonntags? Familie Brück aus Mühlbeck bei Bitterfeld-Wolfen zieht es jedenfalls in den Naturpark Dübener Heide. Nicht etwa, um zu wandern oder sich an der schönen Natur zu erfreuen. Sie wollen vielmehr anpacken und Bäume pflanzen.

„Wir haben in der Zeitung gelesen, dass der Verein Dübener Heide

so etwas anbietet. Da waren wir gleich Feuer und Flamme und haben uns gemeldet“, erzählt Martina Brück. Mit ihrem Mann Josef hat sie für so einen Aktionstag auch die beiden Söhne und ihre Familien beigesteuert. Schnell war ein Sonntag gefunden – und an dem ging es hinaus in den Naturpark, genauer gesagt nach Bad Dübener in den Kirchenforst.

Der Kirchenwald litt wie viele andere Wälder in der Region unter den extrem heißen Sommermonaten in den letzten beiden Jahren. Die Trockenschäden sind enorm. „Das ist eine Situation, die nicht schön ist“, sagt Revierförster Andreas Schirmer. „Wir mussten das Dreifache der üblichen Menge an Holz ernten.“ Vornehmlich waren das Kiefern. Die abgeholzten Flächen sind deutlich erkennbar.

Auf eine solche Fläche zog es nun Axel Mitzka und Familie Brück. Alles corona-conform, denn die Familie wohnt quasi zusammen. Mitzka leitete die Helfer zuvor an. Dann wurde Pflanzloch für Pflanzloch mit dem Spaten ausgehoben und junge Eichen und Hainbuchen hineingesetzt. Insgesamt 300 Bäume hat die Familie an einem Nachmittag in die Erde gebracht. Zur Verfü-



Junge Eichen und Hainbuchen liegen auf einer Fläche im Kirchenforst Bad Dübener zum Pflanzen bereit.

FOTOS: NICO FLIEGNER



Der Kirchenwald wird aufgeforstet. Junge Bäume kommen in die Erde.

„Das gab's noch nie. Wir können uns vor Anfragen von Leuten und Unternehmen nicht retten.“

Axel Mitzka,
Vorsitzender Verein
Dübener Heide



gung gestellt wurden die Bäume vom Revierförster. Und der freut sich über so viel Engagement. „Man spürt schon, dass die Leute raus in die Natur wollen. Und wenn sie das mit einer Pflanzaktion verbinden, ist es umso besser“, sagt Andreas Schirmer. „Das zeigt auch, dass die Leute wissen, wie es um den Wald bestellt ist, die Probleme kennen und so mithelfen.“ Besonders freut den Revierförster, wenn sich Schulklassen engagieren wie zuletzt und ebenfalls in den Wald gehen, um Bäume zu pflanzen. Für ihn der richtige Weg, die jungen Leute an die Natur heranzuführen.

Das ist auch der Ansatz des Vereins Dübener Heide, der zu solchen Aktionen über seine Internetplattform regiocrowd.com aufruft. „Waldbauer werden!“ heißt die

Aktion, die im Februar startete. „Wir laden alle Heide- und Pilzfreunde aus Leipzig und Umgebung zu Pflanzaktionen ein frei nach dem Motto: Für jeden Pilz, den ich gesammelt habe, pflanze ich einen Baum“, so Mitzka.

Die Aktion läuft erfolgreich. „Das gab's noch nie. Wir können uns vor Anfragen von Leuten und Unternehmen nicht retten“, weiß der Vorsitzende des Naturparkträgervereins. Denn Mitzka war zuletzt nicht nur mit Familie Brück im Wald unterwegs, sondern auch mit Mitarbeitern von Unternehmen aus dem Chemiepark Bitterfeld, die gleich mal einen ganzen Aktionstag buchten – einzig, um Bäume zu pflanzen und etwas fürs Klima zu tun. „Alle wollen den Wald retten“, freut sich Mitzka. Und der hat es,

wie Förster Schirmer schon sagte, vielerorts bitternötig.

So fanden unter Regie des Heidevereins in den letzten Wochen Pflanzaktionen im Stadtwald von Gräfenhainichen und im Landeswald Sachsen-Anhalt statt. Bisher seien schon knapp 3000 junge Bäume gepflanzt worden – die Aktion soll im Herbst weitergehen.

Familie Brück will sich ab jetzt regelmäßig für den Naturpark Dübener Heide engagieren, auch finanziell. „Wir sind Naturfreunde. Das ist eine gute Aktion, bei der man ganz praktisch tätig werden kann“, sagt Josef Brück.

Und nach getaner Arbeit gab's dann noch Kaffee und Kuchen mitten im Wald natürlich. Was will man mehr an einem Sonntag im Frühlingsmonat März? **Kommentar S. 29**

BNE in Naturparken am Beispiel Erwachsenenbildung

Während BNE-Formate für Kinder und Jugendliche niedrigschwellig und auf spielerische Weise an die natürliche Neugier und Offenheit im Alltag anknüpfen können, zeigt sich bei der Zielgruppe der Erwachsenen ein anderes Bild. Wie wir bereits an anderer Stelle in diesem Leitfaden gesehen haben, zeichnen sich non-formale und informelle Bildungsangebote durch Freiwilligkeit, Bedarfsorientierung, Naturerfahrung, Partizipation, Spiel- und Experimentiermöglichkeiten sowie Gestaltungsoffenheit aus. In Deutschland haben im Jahr 2020 immerhin nur 14,6% der Erwachsenen zwischen 18 und 64 an einer Bildungs- oder Weiterbildungsmaßnahme teilgenommen. In Schweden hingegen waren es mit 33,2% mehr als doppelt so viele.¹

Daniel Kowal, Naturpark Niederlausitzer Landrücken

Lernen ist eine Universalie der menschlichen Natur und zieht sich durch das gesamte Leben. BNE kann in diesem Kontext eine Schlüsselrolle als Bildungsfaktor zukommen. Die Attraktivität eines an Nachhaltigkeit orientierten Zukunftsentwurfes kann in den Nationalen Naturlandschaften, Volkshochschulen, Umweltbildungszentren, Sozialverbänden, Sportvereinen, aber auch in der Familie, im Freundeskreis oder im Urlaub nicht nur vermittelt, sondern vor allem gelebt werden. Um dahingehend passende Formate und Angebote zu gestalten und diese den potenziellen Teilnehmenden näher zu bringen, bedarf es in der Vorbereitung darauf erster Erkenntnisse darüber, welche Bildungsinteressen und Bedürfnisse aber auch welche Lernmotive, Lernbarrieren und individuellen Erwartungen in der Gruppe

oder bei Einzelpersonen vorhanden sind. Dabei müssen wir davon ausgehen, dass jede Veranstaltung und Teilnehmergruppe ihre je eigenen Wünsche und Kenntnisse mitbringt. Das ist einerseits trivial, macht es aber umso wichtiger, sich immer wieder die Themenvielfalt und Tiefe, aber auch die Widersprüche

und Herausforderungen im Rahmen der Agenda 2030 bewusst zu machen. Für die Erwachsenenbildung wird eine begriffliche Trennung vorgenommen. Die Adressaten sind diejenigen Personen, die mit der Erwachsenenbildung erreicht werden sollen. Somit also alle, die das schulpflichtige Alter überschrit-

¹ [https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/trng_ifs_01/default/bar?lang=de\(9.9.2021\)](https://ec.europa.eu/eurostat/databrowser/view/trng_ifs_01/default/bar?lang=de(9.9.2021))



ten haben. Teilnehmende hingegen sind alle, die an der Veranstaltung oder der Bildungsmaßnahme auch tatsächlich teilnehmen. Zielgruppen hingegen werden anhand soziokultureller Merkmale zusammengefasst. Je nach gewähltem Merkmal sind Zielgruppen somit immer ein Konstrukt derer es beliebig viele gibt. Da es keinen nach DIN-Norm „standardisierten Erwachsenen“ gibt und die Menschen so vielfältig sind wie die Natur selbst, gibt es zahlreiche Kategorisierungsmöglichkeiten nach Alter, Herkunft, Bildungsgrad, Interessen, Religion usw. Für die Planung von BNE-Formaten für Erwachsene möchte ich daher eine einfache Unterteilung der Zielgruppen in die folgenden Kategorien vorschlagen: (a) die Interessierten, (b) die Gleichgültigen und (c) die Skeptiker.

Die Interessierten

Formate und Methoden können hier relativ einfach an das bereits vorhandene Wissen aus dem Themenbereich Nachhaltigkeit anknüpfen. Die Erfahrungen zeigen, dass sich bei BNE-Veranstaltungen aller Art immer auch langjährig

aktive und experimentierfreudige Gäste verschiedener Interessensgebiete einfinden und ihre eigenen Erlebnisse gern teilen und einbringen. Der Austausch findet dann schnell auf einem hohen fachlichen Niveau statt. Die bisherigen Erfahrungen und Erkenntnisse der Teilnehmenden sollten daher in der Entwicklung von Angeboten als offenes Austauschformat immer berücksichtigt werden. Vorteilhaft ist vor allem, dass man sich relativ schnell auf wesentliche Fragen der Umsetzungsmöglichkeiten nachhaltiger Ansätze verständigen und einigen kann. Ein Nachteil kann sein, dass sich bereits eine gewisse Sättigung aber auch Resignation bei langjährig Aktiven eingestellt hat, die erfahren mussten, dass wir auch nach mehreren Jahrzehnten der Erkenntnis und Diskussionen noch immer nicht in einer nachhaltigen Welt leben. Diese Aspekte zu erkennen und gemeinsam zu reflektieren kann für die eigene BNE-Veranstaltung die Möglichkeit bieten, mit den Gästen einen pragmatischen und zugleich wagemutigen Handlungsentwurf für das eigene Leben zu ergründen.

Die Gleichgültigen

Die Herausforderungen von BNE-Veranstaltungen für Menschen, die dem Thema Nachhaltigkeit gegenüber gleichgültig eingestellt sind, liegen auf einer anderen Ebene als bei den Interessierten. Offensichtlich gilt ihnen alles gleich. Diese Indifferenz bietet zumindest ein großes Potenzial, der Bedeutung und dem Wert der Nachhaltigkeit eine Gültigkeit in der Lebenswelt der Gleichgültigen zu verschaffen. Nach dem Motto „Überzeugen statt Überreden“ können sich mit gut gewählten und praxistauglichen Alltagsbeispielen die Bewertungsmaßstäbe und Präferenzen hin zur Nachhaltigkeit verschieben.

Eine besondere Bedeutung kann hierbei der jeweiligen peer group zukommen, um über Sympathie und das Zugehörigkeitsgefühl zu einer bestimmten Gruppe die Vorteile sozialen Lernens zu nutzen.

Die Skeptiker

Eine Erfahrung aus der Praxis zeigt, dass auf BNE-Veranstaltungen immer auch mit postfaktischem Gegenwind und



Scheindiskussionen zu rechnen ist. Um dem professionell begegnen zu können, gibt es eine Vielzahl von Kommunikationsseminaren und Fortbildungen. An dieser Stelle sei aber daran erinnert, dass wir uns als BNE-Akteure darüber bewusst sein sollten, dass der aktuelle Stand des Wissens und der wissenschaftlichen Diskussion für die nicht daran Beteiligten oft nur schwer zugänglich sind. Dies gilt nicht nur für die allgemeine Bevölkerung, sondern selbst auch für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler anderer Forschungsgebiete. Eine Möglichkeit zur soliden Information bilden so genannte Übersichtsartikel, in denen qualifizierte und erfahrene Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler ein bestimmtes Thema umfassend erläutern und die dazu veröffentlichte Fachliteratur zusammentragen und auswerten.

Skeptische Menschen möchten oftmals keine Bequemlichkeiten oder Gewohnheiten aufgeben und sehen die Zukunft

als weniger wichtig an. Sie verdrängen mögliche Probleme und hoffen darauf, dass sich schon irgendeine (technische) Lösung finden wird. Für einige Menschen ist die jeweilige Einstellung bereits zu einem Dogma geworden.

Dann wird mitunter sehr viel Zeit und Energie eingesetzt, um ihre Positionen darzustellen, in der Öffentlichkeit bekannt zu machen und wissenschaftlichen Konsens in Zweifel zu ziehen. Oft ziehen Skeptiker Zitate oder einzelne Resultate aus dem Zusammenhang der wissenschaftlichen Arbeit, damit diese ins gewünschte Bild passen. Auch bezieht sich die Argumentation häufig auf Arbeiten, die in der wissenschaftlichen Diskussion längst widerlegt wurden.

Grundlegend wichtig ist es für Bildungsformate aller Art, sich einer skeptischen Betrachtung der eigenen BNE-Themen mit Offenheit und Sachlichkeit zu nähern aber auch die Begrenztheit des eigenen Wissens klar zu kommunizieren. Zur Vor-

bereitung kann es durchaus notwendig sein, sich mit den gängigen Gegenargumenten der jeweiligen BNE-Themen vertraut zu machen, um darauf mit argumentativer und sachlicher Schlagfertigkeit zu reagieren.

In einer stressigen kommunikativen Situation empfiehlt sich als „Notfall-Set“ das E3TSB-Schema. Es wird auch als Strategie des geteilten Interesses oder der geteilten sozialen Identität bezeichnet. Das Akronym steht für:

1. **Empathie** herstellen und das gemeinsame Interesse verdeutlichen,
2. **3** belegbare **Tatsachen** zum Sachverhalt feststellen und kommunizieren,
3. eine logische und für das Gegenüber nachvollziehbare **Schlussfolgerung** ziehen.



Entwicklung von BNE-Angeboten

Für die Umsetzung von Bildung für nachhaltige Entwicklung gibt es kein vorgefertigtes Konzept, das einfach angewendet werden kann. Vielmehr lassen sich Grundlagen benennen, die je nach Zielgruppe, deren Vorerfahrungen und Wissensstand sowie in Abhängigkeit der Lernziele ausgearbeitet werden können, um ein entsprechendes Konzept zu gestalten. Nachfolgend werden die einzelnen Bereiche näher dargestellt und erläutert.

Justina Möllers, Naturpark Hüttener Berge

1. Theoretische Grundlagen

Zu den Grundlagen einer BNE zählen das Kompetenzkonzept, die Didaktik, das Thema und die Inhalte. Aufgrund der Vollständigkeit wird ebenso auf weitere Aspekte eingegangen, die für eine Veranstaltungskonzeption relevant sind. In Abbildung 1 sind alle für die Praxis relevanten Aspekte dargestellt.

1.1. Formulierung von Zielen

Die Formulierung von Zielen bildet einen wichtigen Grundbaustein und Bestandteil bei der Konzeption einer Bildungseinheit. Hierbei muss beachtet werden, dass die Ziele an den zeitlichen Umfang der Bildungseinheit angepasst sind und auch erreichbar bzw. erfüllbar sind.

Beachtet werden muss ebenso die Ziel- bzw. Altersgruppe. Um eine Evaluation bzw. eine Reflektion der Bildungseinheit durchführen zu können ist es zudem von Bedeutung, dass die Ziele messbar sind. In der Theorie werden Ziele in ein Grobziel und mehrere Feinziele aufgeteilt. Das Grobziel ist demnach das übergeordnete Ziel, das mit der Veranstaltung erreicht werden soll und die Feinziele werden in der Regel für die einzelnen Bestandteile bzw. Module der



Abb. 1 Aspekte einer Veranstaltungskonzeption

Veranstaltung konzipiert. In der Praxis hat sich jedoch gezeigt, dass meist aus zeitlichen Gründen eine so umfangreiche Zielformulierung nicht stattfindet/ stattfinden kann. Dennoch ist es wichtig, auf jeden Fall ein Grobziel zu formulieren, das sich wie ein roter Faden durch die Veranstaltung zieht und vor allem bei der Konzeption helfen soll, sich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Das Grobziel sollte das Lernziel der Bildungs-

einheit in einem, maximal zwei Sätzen zusammenfassen.

Mit Hilfe der SMART-Regel (in Abb. 2) können qualitative Ziele formuliert werden. Neben der SMART-Regel gilt es natürlich auch die Zielgruppe zu beachten. Das Lernziel einer Bildungseinheit mit Grundschüler:innen unterscheidet sich doch deutlich von dem Lernziel von Student:innen.

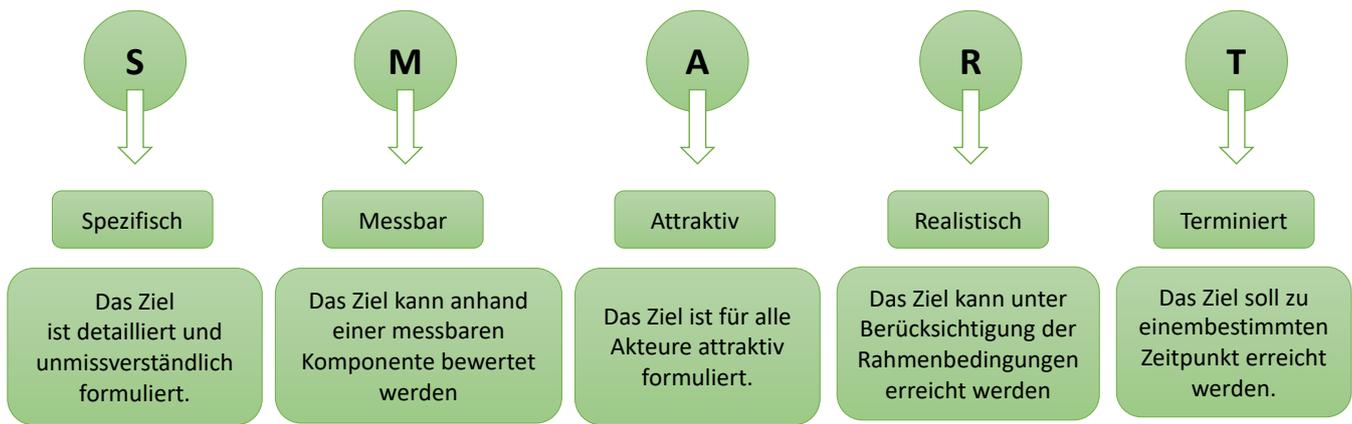


Abb. 2 SMART-Regel

1.2. Zielgruppe und Zielgruppenanalyse

Um zielgruppenorientiert eine Umweltbildungs- und BNE Veranstaltung zu entwickeln und Themen sowie Inhalte altersgerecht aufzuarbeiten, bedarf es einer Beschreibung und Analyse der Zielgruppe.

Es gibt unterschiedliche Vorgehensweisen bzw. Modelle zur Kategorisierung von Zielgruppen. In der Regel werden bei der Analyse einer Zielgruppe folgende Aspekte betrachtet:

- Demografische Merkmale (Alter, Geschlecht, Familienstatus, Wohnort)
- Sozioökonomische Merkmale (Bildungsstand, Gehalt, Beruf)
- Psychografische Merkmale (Einstellung, Motivation, Meinung, Wünsche und Werte)

Bei Kindern und Jugendlichen sind vor allem entwicklungspsychologische Grundlagen und eine Charakterisierung der Entwicklungsstufe sowie Informationen über Vorerfahrungen und Lernvoraussetzungen zu berücksichtigen.

Die Entwicklungspsychologie beschäftigt sich mit den kognitiven Fähigkeiten, sozialen Beziehungen, der körperlichen und motorischen Entwicklung des Menschen in verschiedenen Lebensphasen bzw. Entwicklungsphasen. Für die Konzeption einer Veranstaltung ist es notwendig zu

wissen, wie die Zielgruppe die Umwelt wahrnimmt, was für psychische Bedürfnisse vorhanden sind und über welche kognitiven Fähigkeiten die Zielgruppe verfügt. Je nach Fachdisziplin werden Entwicklungsstufen v.a. bei Kindern und Jugendlichen nach unterschiedlichen Gesichtspunkten klassifiziert.

Eine vorherige Zielgruppenanalyse ist sehr wichtig für die erfolgreiche Planung und Durchführung einer Veranstaltung. Die Gestaltung und inhaltliche Ausarbeitung, sowie die Auswahl der Medien, Methoden und die inhaltliche Tiefe werden abhängig von der Zielgruppe erarbeitet und umgesetzt.

Die Herausforderung der Zielgruppenanalyse ist die nötige Abgrenzung und die spezifische Planung nur für diese eine Zielgruppe herauszuarbeiten. Der Versuch einen Spagat zwischen zwei oder mehreren Zielgruppen zu meistern scheitert oft insofern, dass keiner durch die Veranstaltung wirklich angesprochen bzw. „abgeholt“ wird. Für eine zielgruppenorientierte Ansprache werden die Bedürfnisse, Erwartungen und Ansprüche der Zielgruppe herausgearbeitet. Damit die umweltpädagogischen Ziele der Veranstaltung erreicht werden können, ist es notwendig, die didaktische Vorgehensweise, die Vermittlung von Informationen, sowie den Inhalt auf die festgelegte Zielgruppe auszurichten.

Ein weit verbreitetes Modell zur Unterscheidung der erwachsenen Bevölkerung ist das Lebensstil-Modell der sozialen Milieus des Sinus-Institutes. Es wird durch das SINUS-Institut in regelmäßigen Abständen aktualisiert und reagiert somit auf Veränderungen der Gesellschaft. Eingesetzt wird es vor allem im Bereich des Marketings, aber es kann auch im Umweltbildungsbereich bei Erwachsenen herangezogen werden. Bei dem Modell der Sinus-Milieus werden Gruppen definiert, die sich in ihren Lebensstilen, Verhaltensweisen und Wertvorstellungen ähneln. Durch die Charakterisierung der einzelnen Milieus können z.B. Handlungsbarrieren bezüglich eines umweltgerechten Verhaltens identifiziert und in Veranstaltungen berücksichtigt werden. Zudem können milieuspezifische Einstellungen und Verhaltensweisen genutzt werden, um die Kommunikation exakt auf die jeweilige Zielgruppe zuzuschneiden. Insgesamt beschreibt das Modell zehn soziale Milieus mit ihren Unterteilungen.

1.3. Kompetenzkonzept der Gestaltungskompetenz nach de Haan

Im Fokus einer BNE steht der Erwerb von Kompetenzen. Dazu finden sich in der Literatur mehrere sogenannte Kompetenzmodelle, die verschiedene Kompetenzen beschreiben, die ihm Rahmen von BNE vermittelt werden sollen. Im Rahmen dieser Ausführungen wird das

Die Sinus-Milieus® in Deutschland 2018

Soziale Lage und Grundorientierung

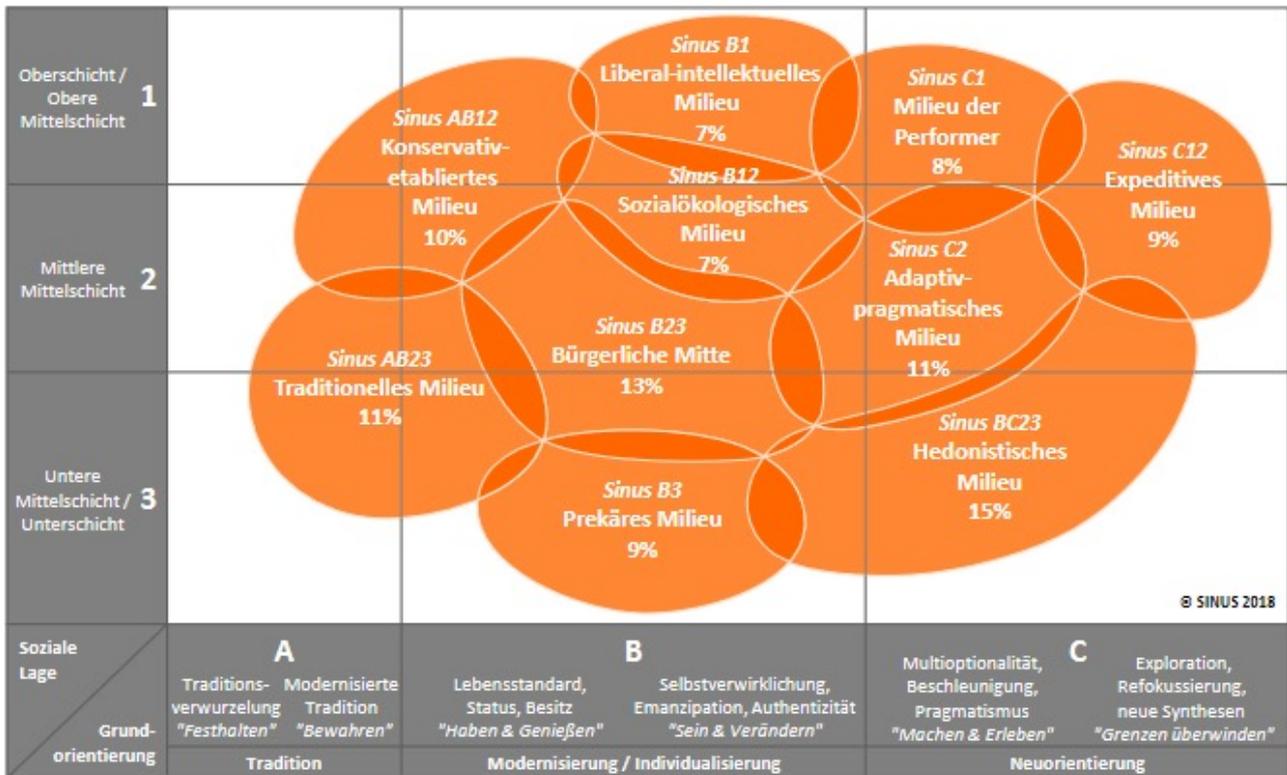


Abb. 3 Die Sinus-Milieus in Deutschland 2018

Kompetenzkonzept der Gestaltungs-kompetenz von De Haan verwendet, da sich die meisten Veröffentlichungen im deutschsprachigen Raum darauf beziehen. Unter dem Begriff der Gestaltungs-kompetenz wird nach HAAN UND HARENBERG 1999 folgendes verstanden:

„Mit Gestaltungskompetenz wird [...] das nach vorne weisende Vermögen bezeichnet, die Zukunft von Sozietäten, in denen man lebt, in aktiver Teilhabe im Sinne nachhaltiger Entwicklung zu modifizieren und modellieren zu können.“

Genau bedeutet das, über Fähigkeiten, Fertigkeiten und Wissen zu verfügen, die Veränderungen des Handelns in den Bereichen Ökologie, Ökonomie und Soziales ermöglichen, ohne dass diese Veränderungen nur eine Reaktion auf

zuvor erzeugte Problemlagen sind. Unter Gestaltungskompetenz werden somit alle Ziele zusammengefasst, die BNE nach dem Verständnis des Kompetenz-modelles erreichen soll.

Das Konzept der Gestaltungskompetenz umfasst drei Kompetenzkategorien mit insgesamt zwölf Teilkompetenzen. Nachfolgend werden die einzelnen Teilkompetenzen genauer erläutert:

Sach- und Methodenkompetenz:

1. Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen
Diese Teilkompetenz zielt darauf ab, die Fähigkeit zu vermitteln, Phänomene in ihrem gesamten Wirkungszusammenhang erfassen zu können. Da z.B. der Klimawandel nicht an Staatsgrenzen endet, reichen regionale oder nationale

Sichtweisen nicht mehr aus, um Problemlagen hinreichend zu analysieren. Aus diesem Grund ist es notwendig, Wahrnehmungs- und Beurteilungshorizonte hin zu globalen Betrachtungsweisen zu erweitern. Um das zu erreichen, ist ein gewisses Maß an Neugier und Interesse an den Sichtweisen von Menschen aus anderen Kulturen und Religionen notwendig, sowie die Bereitschaft voneinander zu lernen. Ein Perspektivwechsel sowie die Einbeziehung und Anerkennung von Denkweisen und Lebensanschauungen anderer Nationen und Kulturen ermöglichen es, Interessensgegensätze, differente Lösungswege für nachhaltige Entwicklungsprozesse, Hemmnisse und Chancen zu identifizieren.



2. Vorausschauend denken und handeln

Vorrausschauendes Denken und Handeln umfasst die Fähigkeit, für die Gegenwart Handlungsperspektiven zu entwickeln, die sich positiv auf die Gestaltung der Zukunft auswirken. Zudem soll die Teilkompetenz Menschen dazu befähigen, mit Unsicherheit, Zukunftsprognosen und -erwartungen umgehen zu können. Verschiedene Handlungsperspektiven können durch vorausschauendes Denken und Handeln hinsichtlich ihrer Chancen, Risiken und unerwarteten Entwicklungen analysiert werden. Dabei ist es essentiell, die Zukunft als offen und gestaltbar zu verstehen. Phantasie, Kreativität und Imaginationsvermögen spielen hierbei eine wichtige Rolle. Die Teilkompetenz soll es ermöglichen, nicht nachhaltige Entwicklungsprozesse zu reduzieren und Prozesse im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung voranzutreiben.

3. Interdisziplinär Erkenntnisse gewinnen

Um die Komplexität von Problemen erfassen und daraus Handlungsnotwendigkeiten ableiten zu können, reicht es oftmals nicht aus, diese nur aus der Sichtweise von einem Fachgebiet zu erörtern. Vielmehr ist es notwendig, durch das Zusammenwirken von mehreren

Fachdisziplinen Problemlagen und Handlungsoptionen darzustellen. Es lassen sich drei Typen der Interdisziplinarität unterscheiden:

- Fach- und sachnahe Interdisziplinarität: Kooperation von benachbarten Fächern, die mit ähnlichen Methoden, Denkansätzen und Terminologien arbeiten.
- Problemorientierte Interdisziplinarität: Kooperation von Fachgebieten bei Problemstellungen, die von einem Fachgebiet nur unzureichend bewältigt werden können, da diese eine hohe Komplexität aufweisen (z.B. Ursachen und Wirkungen des Klimawandels).
- Kreative Interdisziplinarität: Transfers von Sichtweisen, Methoden und Denkansätzen aus einem Fachgebiet in ein anderes. Diese führen unter Umständen zu neuen Assoziationen, Denkrichtungen und zur Entwicklung von grundlegend neuen Sichtweisen, die möglicherweise zur Entstehung neuer Fachgebiete führen.

4. Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen
Wissenschaftliche Aussagen über nicht nachhaltige Phänomene werden generell in Form von Szenarien, Prognosen oder Delphi-Studien dargestellt. Grund-

sätzlich sind Aussagen über die Wirkung von nicht nachhaltiger Entwicklung von Unsicherheit geprägt. Denn wird über künftige Ereignisse, ob negativ oder positiv, gesprochen, werden diese lediglich anhand von Wahrscheinlichkeiten und Annahmen dargestellt. Aus diesem Grund ist es wichtig, Kenntnisse über die Methoden und Verfahren der Stochastik zu erwerben. Zudem ist es unerlässlich, Risiken, Gefahren und Unsicherheiten abschätzen und reflektieren zu lernen, um Einschätzungen treffen zu können und daraus Konsequenzen sowie Herangehensweisen abzuleiten

Sozialkompetenz:

1. Gemeinsam planen und handeln
Nachhaltige Entwicklung kann nicht allein durch staatliches Handeln, Strategien der Wirtschaftsunternehmen sowie Gesetze und Verordnungen umgesetzt werden. Vielmehr stellt es eine gemeinschaftliche und gesellschaftliche Aufgabe dar, an der sich jeder Mensch beteiligen sollte. "Gemeinsam planen" bedeutet, Handlungsabläufe unter Berücksichtigung der benötigten Ressourcen und deren Verfügbarkeit unter dem Aspekt der Nachhaltigkeit zu beurteilen, Nebenwirkungen einzubeziehen, sowie das mögliche Eintreten dieser bei der Planung zu berücksichtigen. Dynamik und Vorläufigkeit sind hierbei zentrale

Aspekte, die es zu beachten gilt. Das Ziel einer nachhaltigen Entwicklung wird zwar weltweit anerkannt, es unterscheiden sich aber die Herangehensweisen der einzelnen Nationen bei der Umsetzung. Daher ist es erforderlich, verschiedene Standpunkte sowie deren Hintergründe zu erörtern, um Differenzen demokratisch, rational und entscheidungseffizient abzubauen und so ein gemeinsames Handeln zu ermöglichen.

2. Sich an Entscheidungsprozessen partizipieren können

Die Fähigkeit, sich an Entwicklungsprozessen beteiligen zu können, ist von grundlegender Bedeutung für eine zukunftsfähige Bildung. Für die Umsetzung der Ziele einer nachhaltigen Entwicklung ist eine aktive Teilhabe der Bevölkerung notwendig. Zudem ist in Bezug auf Teilhabe und Partizipation ein wachsendes Interesse der Bevölkerung festzustellen.

3. Sich und andere motivieren können aktiv zu werden

Damit das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung umgesetzt werden kann, bedarf es einer Veränderung innerhalb der Gesellschaft. Diese kann nur herbeigeführt werden, wenn Menschen bereit sind, sich mit dem Konzept einer nachhaltigen Entwicklung zu befassen und für sich daraus einen verträglichen Lebensstil abzuleiten. Um das für sich selbst zu erreichen und andere dafür zu begeistern, ist ein hoher Grad an intrinsischer – sowie extrinsischer Motivation notwendig.

4. Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen

Bei der Zusammenführung von verschiedenen Zielen nachhaltiger Entwicklungsprozesse aus den Bereichen Ökologie, Ökonomie und Soziales kommt es häufig zu Zielkonflikten. Hierbei sind Entscheidungen oftmals von der Komplikation geprägt, dass bestimmte Ziele nur unter Vernachlässigung eines anderen, gleichrangigen Zieles erreicht werden können,

wodurch ein Interessenskonflikt entsteht. Die Auseinandersetzung und der Umgang mit solchen Situationen ist in Hinblick auf gemeinschaftliche Entscheidungsprozesse unumgänglich.

Selbstkompetenz:

1. Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren

Unter dieser Teilkompetenz wird die Fähigkeit verstanden, den eigenen Lebensstil und die der Mitmenschen reflektieren zu können. Besonders betrachtet wird dieser in Bezug auf Auswirkungen hinsichtlich der Lebens- und Arbeitssituation anderer Menschen, der Biosphäre und in Hinblick auf eine nachhaltige bzw. nicht nachhaltige Entwicklung. Zudem sollen Menschen in der Lage sein, daraus Erkenntnisse abzuleiten, die einen nachhaltigen Lebensstil fördern.

2. Selbstständig planen und handeln
Selbstständiges planen und handeln stellt die Ergänzung zu der Teilkompetenz „Gemeinsam mit anderen planen und handeln können“ dar. Der Unterschied besteht lediglich darin, dass sich diese auf das Individuum selbst bezieht. Zudem kann dieser Teilkompetenz die Fähigkeit zugeschrieben werden, eigene Lebenspläne und -stile unter Berücksichtigung der Aspekte der Nachhaltigkeit

sowie unter Einbeziehung der eigenen Bedürfnisse und Interessen zu gestalten, ohne dabei gegensätzlich zu den Zielen nachhaltiger Entwicklungsprozesse und den Rechten anderer Menschen und künftiger Generationen zu handeln.

3. Empathie und Solidarität für Benachteiligte zeigen

Gerechtigkeit ist ein zentrales Element des Konzeptes der Nachhaltigkeit. Es geht hierbei unter anderem um einen Ausgleich zwischen Arm und Reich, Bevorzugten und Benachteiligten und zielt darauf ab, Unterdrückung zu minimieren bzw. abzuschaffen. Um im Zuge einer transkulturellen Verständigung und Kooperation interagieren zu können, ist es erforderlich, eine gewisse Empathie zu entwickeln, um ein globales „Wir-Gefühl“ erzeugen zu können. Die Teilkompetenz soll zudem dazu befähigen, gemeinsame Probleme zu identifizieren und zusammen zukunftsfähige Lösungen zu finden.

4. Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlagen nutzen

Moral und Gerechtigkeit bieten eine gute Möglichkeit, um persönliche Präferenzen und das eigene Handeln unter Berücksichtigung der Rücksichtnahme auf andere



Foto: Naturpark Südschwarzwald

zu reflektieren. Wenn Moral nicht als eine Anreicherung von Forderungen und Apellen verstanden wird, sondern als gegenseitiger Vorteil im gesellschaftlichen Miteinander, dann leistet die Moral einen Beitrag zur Ausgestaltung und Fortentwicklung des Leitbildes einer nachhaltigen Entwicklung in der Gesellschaft.

Wie aus den Erläuterungen der Teilkompetenzen ersichtlich wird, sind nachhaltige Entwicklung und das Konzept einer BNE als ein gesellschaftlicher Lern-, Verständigungs- und Gestaltungsprozess zu verstehen. Hierbei ist es nicht das Ziel, durch Bildungsprozesse bestimmte Verhaltensweisen oder Werteorientierungen durchzusetzen. Vielmehr soll dazu beigetragen werden, eine Wertebildung voranzutreiben, die sich an der intra- und intergenerationellen Gerechtigkeit orientiert und zu einer Sensibilisierung bezüglich der Verantwortung für heutiges und künftiges Leben beiträgt. Wird BNE so betrachtet, kann diese ohne Lernende zu bevormunden zu einem „Wertewandel zur Nachhaltigkeit“ beitragen.

Mithilfe verschiedener Methoden können die Kompetenzen gefördert werden. Im „Praxis-Teil“ wird eine Auswahl von

Methoden im Rahmen einer BNE vorgestellt.

1.4. Didaktische Prinzipien einer BNE

Durch das Konzept einer BNE wird lebenslanges Lernen zu einem charakteristischen Merkmal. Es zielt darauf ab, den Such- und Problemlöseprozess erfahrbar zu machen und neue Lernkulturen sowie innovative Lernformen und -methoden zu fördern. Um das zu erreichen, werden Lernprozesse im Sinne einer BNE an didaktischen Prinzipien ausgerichtet, die nachfolgend beschrieben werden.

1. Problemlöseorientierung

Das didaktische Prinzip der Problemlöseorientierung zielt darauf ab, komplexe Probleme und Aufgaben verstehen zu können und kreative Lösungswege zu finden. Daher sollen bei Lernprozessen der Umgang mit Komplexität, z.B. mit nicht eindeutigen Wirkungen und unvorhersehbaren Veränderungen, sowie die Förderung von Kreativität und Phantasie verstärkt in den Fokus rücken. Für die Planung von Lernprozessen bedeutet das, diese ergebnisoffen zu gestalten und herausfordernde Fragen und Aufgaben einer nachhaltigen, umweltgerechten Entwicklung miteinzubeziehen sind.

2. Verständigungsorientierung

Unter Verständigungsorientierung als didaktisches Prinzip wird das Ziel verstanden, Lernprozesse so zu arrangieren, dass Lernende die Möglichkeit haben, in einen Dialog zu treten, um andere Sichtweisen und Kulturen kennenzulernen und Gemeinsamkeiten entdecken zu können. Zudem soll die Selbstreflexionsfähigkeit gefördert werden, indem zum einen persönliche Interessen artikuliert, aber auch besondere Lern- und Leistungspotentiale erkannt werden. Die Möglichkeit sich innerhalb von Lernarrangements mit den eigenen Werten und dem eigenen Handeln zu befassen und dies in Bezug auf das Leitbild der nachhaltigen Entwicklung kritisch zu hinterfragen, gehört ebenfalls zu diesem didaktischen Prinzip.

3. Kooperationsorientierung

Kooperationsorientierung fördert innerhalb von Lerngelegenheiten die Zusammenarbeit und den Austausch von Lernenden. Zudem wird die Bereitschaft zur Teamarbeit und die Entwicklung einer Gemeinsinn-Orientierung durch die Beteiligung Aller an einer Aufgabe oder einem Problem gestärkt.

4. Anwendungsorientierung

Das Konzept einer BNE soll jeden Einzelnen unter der Berücksichtigung seiner jeweiligen Lebensbereiche fördern. Daher ist es notwendig, Lerngelegenheiten so zu konzipieren, dass an die Alltagswelt der Lernenden angeknüpft werden kann. Diese Situationsorientierung führt zu einem Lernen anhand von realen Lebenssituationen, z.B. in den Bereichen Freizeit, Konsum, Mobilität und Haushalt. Dem Prinzip der Anwendungsorientierung wird in Hinblick auf die konstruktivistische Erkenntnis- und Lerntheorie eine übergeordnete Rolle zugesprochen, da demnach Kompetenzen nicht einfach vermittelt werden können, sondern individuell problem- und situationsorientiert anhand bestimmter Themengebiete gelernt bzw. „erlebt“ werden. Daher sind Lernarrangements zu wählen, die





Foto: Naturpark Rhein-Westerwald

den Lernenden die Möglichkeit bieten, Vorerfahrungen partizipativ einzubringen, Primärerfahrungen zu machen und darauf aufbauend Erkenntnisse zu konstruieren sowie zu reflektieren.

5. Selbstorganisation

Selbständiges und selbstorganisiertes Lernen soll mehr als bisher in den Fokus gerückt werden. Die Voraussetzung dafür ist, dass die Freude am Lernen gefördert wird. Der Lernprozess soll so gestaltet werden, dass ein ergebnisoffener, selbstorganisierter Suchprozess im Mittelpunkt steht. Hierbei ist besonders wichtig, dass Fehler und Schwächen anzunehmen sind, um daraus Anreize zum Weiterlernen und Optimieren zu schaffen, anstatt diese als persönliche Niederlagen auszulegen. Die Herausforderungen einer nachhaltigen Entwicklung begegnen Menschen in allen Lebenslagen und -phasen, Alltags-, Arbeits- und Freizeitbereichen. Daher können Bildungs- und Lernprozesse nicht auf den schulischen Kontext beschränkt werden, sondern sollten vielmehr als vielseitiges und lebenslanges Lernen in der Gesellschaft verankert werden.

6. Ganzheitlichkeit

Um die Komplexität und die Zusammenhänge von Phänomenen und Problemen

umfassend verstehen zu können, ist es erforderlich, bei der Erarbeitung von Lerngelegenheiten darauf zu achten, dass einseitige Zugänge zum Thema und eine einseitige Wahrnehmung vermieden werden. Anstatt dessen soll das Phänomen erfahrbar gemacht und bei der Umsetzung verschiedene Wege erprobt und verglichen werden.

1.5. Inhalte und Themen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung

Es eignen sich nicht alle Themenfelder und Aufgabenstellungen, um Kompetenzen zu entwickeln und im Rahmen von Bildung für nachhaltige Entwicklung thematisiert zu werden. Um relevante Themen für BNE identifizieren zu können, wird geraten, sich an den Kriterien des Wissenschaftlichen Beirates der Bundesregierung Globale Umweltveränderungen (WBGU) für die Identifikation von relevanten Umweltsyndromen zu orientieren. Nachfolgend werden diese benannt und erläutert.

1. Zentrales lokales/globales Thema für nachhaltige Entwicklungsprozesse

Für das Konzept von BNE sind Themen und Problemlagen der weltweiten Entwicklung von Interesse, die für die Lebenswirklichkeit der Lernenden rele-

vant sind und dort anknüpfen können. Die Auseinandersetzung mit den Auswirkungen, Ursachen und möglichen Lösungsansätzen dieser steht dabei im Mittelpunkt. Deshalb ist es wichtig, innerhalb des zu behandelnden Themas die Wechselwirkungen zwischen lokalem Handeln und globalem Wandel herauszustellen und erfahrbar zu machen.

2. Längerfristige Bedeutung

Wenn Bildung mehr als nur ein Instrument zur aktuellen Alltagsbewältigung darstellen soll, ist es erforderlich Inhalte und Themen zu wählen, die eine langfristige Aktualität besitzen. Tagesaktuelle Themen sind in diesem Fall nicht von vorrangiger Bedeutung. Stattdessen soll der Fokus auf Themen gelegt werden, die nicht nur in der heutigen Zeit, sondern auch weit in der Zukunft von Relevanz sind. Trotzdem soll sich zukunftsfähige Bildung nicht der alltäglichen Lebensbewältigung - wie der Reaktion auf aktuelle Krisen und Katastrophen, aber auch positive Entwicklungsverschießen, sondern dafür Zeit einräumen. Deswegen sollte bei der Wahl tagesaktueller Themen die Möglichkeit der Gestaltung der Zukunft vorhanden sein und hinsichtlich einer langfristigen Bedeutung hinterfragt werden können.

3. Differenziertheit des Wissens

Für die Bearbeitung von Themen im Rahmen einer BNE sind vorrangig Inhalte zu wählen, die von mehr als einer Fachwissenschaft beleuchtet werden können und unterschiedliche Betrachtungsweisen zulassen. Um eine gewisse Vielfalt in der Bearbeitung zu gewährleisten, ist es erforderlich, dass ein differenziertes Wissen zu den gewählten Themen vorhanden ist.

4. Handlungspotenzial

Eines der Ziele der BNE ist, dass Lernende Möglichkeiten erkennen und wahrnehmen, durch die sie selbst aktiv werden und die Welt im Sinne einer nachhaltigen Entwicklung gestalten können. Deshalb sollen Themen behandelt werden, die Potenzial zum Engagement und Handeln für die Lernenden bieten.

ber was „gute“ BNE-Materialien sind, kann jedoch nicht so einfach formuliert werden. Je nach Zielgruppe, Zielsetzung, Inhalten und der didaktischen Vorgehensweise eignen sich unterschiedliche Materialien. Geeignete Materialien müssen demnach für jede BNE-Veranstaltung neu zusammengestellt und ggf. auch (für die Zielgruppe) angepasst werden.

Generell kann aber gesagt werden, dass das Material so zusammengestellt oder konzipiert werden soll, dass es den didaktischen Leitlinien entspricht und dazu beiträgt, Kompetenzen nach den Gestaltungskompetenzen zu fördern. Es ist zu erkennen, dass die Kriterien zur Bewertung von Unterrichtsmaterialien sehr allgemein gehalten sind und sich diese auch in den Kernpunkten von BNE

1.7. Veranstaltungsort

Bei der Wahl des Veranstaltungsortes gibt es einige Dinge zu beachten, die sind allgemeiner Natur und nicht BNE-spezifisch, jedoch für eine erfolgreiche Veranstaltung ebenso wichtig.

Folgende Fragen können bei der Wahl des Veranstaltungsortes hilfreich sein:

1. Können die Grundbedürfnisse meiner Zielgruppe am Veranstaltungsort erfüllt werden?
2. Ist der Lernort für meine Zielgruppe erreichbar?
3. Kann die Veranstaltung am Veranstaltungsort störungsfrei durchgeführt werden?
4. Kann das gewählte Thema/die Veranstaltung am geplanten Veranstaltungsort durchgeführt werden?
5. Welcher Veranstaltungsort würde sich besonders eignen, um die geplante Veranstaltung durchzuführen?



1.8. Zeitlichkeit

Mit Zeitlichkeit ist das Zeitkontingent, das für die Veranstaltung zur Verfügung steht gemeint. Entsprechend des Zeitumfanges sollte eine angemessene Bearbeitungstiefe des Themas gewählt werden. Ebenso ist es wichtig, genügend Zeit für die einzelnen Module und Pausen einzuplanen. Bei der Länge der einzelnen Inhalte/Module ist die Konzentrationsfähigkeit der Teilnehmer:innen zu berücksichtigen und die Veranstaltung entsprechend anzupassen.

Je mehr Handlungspotenzial ein Thema zulässt, desto mehr eignet es sich zur Bearbeitung im Rahmen einer BNE.

1.6. Material

Material, das bei Veranstaltungen eingesetzt wird, soll den Zugang zum Thema erleichtern sowie das Verstehen und Lernen fördern. Materialien in einer BNE-Veranstaltung können somit als Hilfsmittel gesehen werden, die zur Zielerreichung der Veranstaltung beitragen sollen. Eine pauschale Aussage darüber

wiederfinden. Gemeint sind hier die Kriterien für die Inhalte und Themen einer BNE, die didaktischen Leitlinien und die Kompetenzen nach der Gestaltungskompetenz. Hieraus lässt sich schließen, dass allein das Material aus einer Veranstaltung keine BNE-Veranstaltung macht, es ist das Zusammenspiel aller Aspekte (vgl. Abb. 1) und das aufeinander Abstimmen unter Berücksichtigung von BNE spezifischen Kriterien, die aus einer Veranstaltung eine BNE-Veranstaltung machen.

2. Praxis Input

Die theoretischen Grundlagen, die im vorigen Kapitel dargestellt wurden, bilden die fachliche Basis zur Konzeption von BNE-Veranstaltungen. Das folgende Kapitel beschäftigt sich mit der praktischen Entwicklung von BNE-Angeboten und beschreibt, wie die Theorie in der Praxis angewendet werden kann. Ebenso soll dieses Kapitel weiterführende Literatur und Beispiele liefern, die bei der Konzeptentwicklung hilfreich sein können.

2.1. Formulierung von Zielen

Bei der Formulierung von Zielen sollte die SMART-Regel angewendet werden:

- S** = spezifisch
- M** = messbar
- A** = attraktiv
- R** = realistisch
- T** = terminiert

Beispiel für ein schlechte und gute Zielformulierung:

Die Teilnehmer:innen lernen die Flora vor Ort kennen.

Bei dieser Zielformulierung sind folgende Punkte unklar:

- Um welche Flora vor Ort geht es?
- Wann sollen die Teilnehmer:innen die Flora kennenlernen?

- Wie kann ich messen, ob das Ziel erreicht wurde?
- Wie definiert sich „kennen lernen“?
- Reicht es, wenn die Teilnehmer:innen den Namen einzelner Pflanzen kennen?

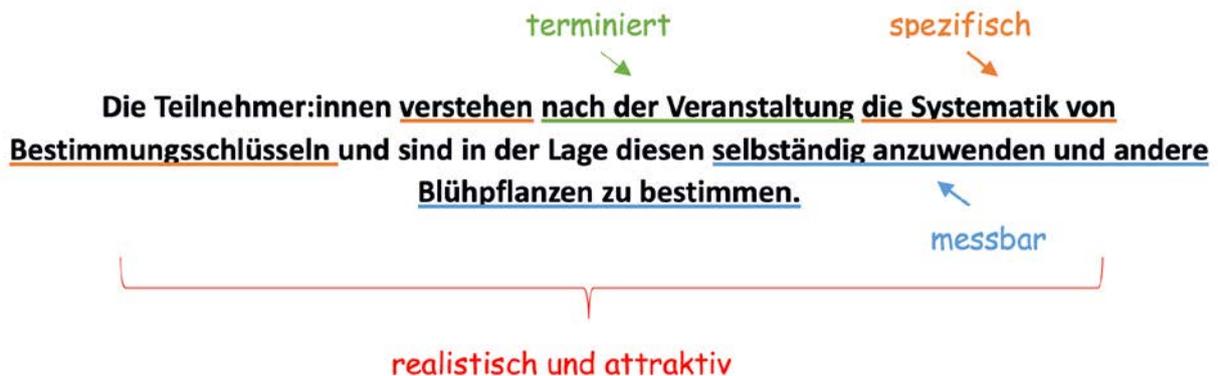
Nach der SMART-Regel könnte das Ziel folgendermaßen lauten:



Da das Konzept einer BNE nicht auf einer reinen Wissensvermittlung fußt, sondern vor allem die Entwicklung von Kompetenzen im Vordergrund stehen,

ist es sinnvoll bei BNE-Veranstaltungen zu dem Lernziel (s. Beispiel oben) auch eine Kompetenz für die Veranstaltung zu formulieren.

Am Beispiel des bereits formulierten Lernziels könnte die Kompetenz dazu lauten:



2.2. Zielgruppe und Zielgruppenanalyse

Nachfolgend werden exemplarisch einige Fragen behandelt, die zur Zielgruppenanalyse genutzt werden können. Es kann jedoch kein pauschaler Fragenkatalog angefertigt werden, da anhand der jeweiligen Rahmenbedingungen die Ausgestaltung der Fragen stark variiert. Um die grundlegenden demografischen, sozioökonomischen und psychografischen Merkmale einer Zielgruppe zu identifizieren, können folgende Fragen hilfreich sein:

- Wieso nimmt die Zielgruppe an der Veranstaltung teil?
- Wer ist die Zielgruppe und wie setzt sie sich zusammen?
- Wie alt sind die Personen der Zielgruppe?
- Welche Vorkenntnisse zum Veranstaltungsthema sind vorhanden?
- Welche Bedürfnisse hat meine Zielgruppe?
- Welche Wünsche, Hoffnungen aber auch Ansprüche werden an die Veranstaltung gestellt?

- Wie fit ist die Zielgruppe (körperlich und geistig)?
- Welche Themen sind für die Zielgruppe interessant?

Neben der Charakterisierung durch Fragestellungen ist es zudem hilfreich die Zielgruppe aus entwicklungspsychologischer Sichtweise zu betrachten. Nachfolgend werden die Phasen im Kindes- und Jugendalter dargestellt.

Frühe Kindheit (3–4 Jahre)

„Das Alter der Nachahmung, der Autoritätsgläubigkeit und der Magie bis hin zum ersten Gestaltwandel“

Körperliche Entwicklung

- Koordination der Finger und Hände nimmt zu (feinmotorische Fertigkeiten verbessern sich)
- Gleichgewichtssinn entwickelt sich weiter

Kognitive Entwicklung

- magisches Denken: Das Kind glaubt an übernatürliche Kräfte und Märchenwesen, die Fantasie spielt eine große Rolle (In der Innenwelt- wie auch der Außenwelt des Kindes)
- Naturerscheinungen werden höheren Mächten zugeschrieben. Die kindliche Umwelt ist stark emotional besetzt
- Egozentrismus: Das Kind bezieht alles auf sich und schließt von sich auf die Umwelt. Gegenstände werden beseelt und Dingen aus der Umwelt schreibt das Kind die gleichen Fähigkeiten zu, die es selbst besitzt
- Versteht die symbolische Funktion von Zeichnungen und Modellen realer Räumlichkeiten
- Reime, Lieder und Rituale sind von großer Bedeutung
- Konzentrationsspanne: 10 Minuten

Soziale Entwicklung

- Emotionsregulation: Strategien beginnen sich zu entwickeln (Frustrationstoleranz!) und Selbstkontrolle wird besser
- Selbstbezogene Gefühle werden häufiger empfunden
- Bewertet Wahrheit und Lüge unterschiedlich

Frühe Kindheit (5–6 Jahre)

„Das Alter der Nachahmung, der Autoritätsgläubigkeit und der Magie bis hin zum ersten Gestaltwandel“

Körperliche und motorische Entwicklung

- Zeichnet komplexere Bilder
- Wurf- und Fangtechniken sind gut ausgeprägt

Kognitive Entwicklung

- Magie verliert an Bedeutung, es stehen nun das mythische Element im Vordergrund
- Unterscheidung von Wirklichkeit und Schein wird besser
- Wiedererkennungs-Gedächtnis ist sehr gut, Erinnerungen an listenartige Informationen sind schwach, da Gedächtnisstrategien noch nicht effektiv eingesetzt werden können
- Das Spiel steht im Mittelpunkt des Tuns (Einzel-, Rollen- und Sozialspiel)
- Konzentrationsspanne: ca. 15 Minuten

Soziale Entwicklung

- Interaktionen mit Gleichaltrigen: finden öfter statt und werden komplexer. Kooperative Spielformen können stattfinden, wenn die Kinder ihre egozentrische Denkweise überwinden
- Fähigkeit emotionale Reaktionen anderer zu interpretieren und zu beeinflussen wird besser
- Empathisches Verhalten nimmt zu
- Regeln und Verhaltensweisen für ein moralisches Grundverständnis werden erworben

Mittlere und späte Kindheit (6–8 Jahre)
„Das Alter des lebendigen Mythos und der Autorität“

Sprachliche Entwicklung

- Erzählungen werden strukturierter und detaillierter
- Schrifterwerb
- Erwerb der Lesekompetenz

Körperliche Entwicklung

- Verbesserung der körperlichen Flexibilität, des Gleichgewichtssinns, der Geschicklichkeit und deutliche Zunahme der Körperkraft
- Mädchen weisen bessere feinmotorische Fähigkeiten auf, Jungen bessere grobmotorische Fähigkeiten

Kognitive Entwicklung

- Magie und Mythos sind nach wie vor interessant, entwickeln sich aber weiter zu Märchen und Heldengeschichten
- Entwicklung eines komplexeren Denkens: Denkprozesse werden flexibler und organisierter. Es können mehrere Gesichtspunkte einer Situation gleichzeitig betrachtet werden. Kinder sind in der Lage gegenwärtige Probleme zu lösen
- Vertrauen in „höhere Mächte“: das Kind ersetzt diese durch plausible Erklärungen
- Räumliches Verständnis wird besser; das Kind kann klare, gut organisierte Orientierungshinweise geben und sich schlüssige kognitive Karten vorstellen
- Räumliches Denken: Vorstellungen von Raum und Zeit werden immer genauer. Entfernungen können realistisch geschätzt werden.
- Konzentrationsspanne: ca. 20 Minuten

Soziale Entwicklung

- Selbstkonzept: Der Vergleich mit Gleichaltrigen findet immer häufiger statt
- Autoritätspersonen: Kinder entwickeln das Bedürfnis nach Anerkennung von Autoritätspersonen
- Freundschaften zu Gleichaltrigen: Vertrauen gewinnt an Bedeutung. Kinder verstehen zunehmend, dass Freundschaften auf Gegenseitigkeit beruht und Kompromisse wichtig sind
- Das Kind versteht, dass verschiedene Menschen aufgrund unterschiedlicher Informationen unterschiedliche Perspektiven haben können
- Impulsunterdrückung: Kinder sind zunehmend in der Lage fremdbestimmte Aufgaben zu bearbeiten und sich nicht von einem dominierenden Außenreiz ablenken zu lassen
- Vorformen von Moral entwickeln sich

Mittlere und späte Kindheit (9–11 Jahre)
„Das Alter der realen Zuwendung zur Umwelt“

Sprachliche Entwicklung

- Lesekompetenz erweitert sich deutlich
- Doppelte Wortbedeutungen werden begriffen, Metaphern und Witze werden verstanden

Körperliche Entwicklung

- Wachstumsschub
- Verbesserung der Reaktionszeit und damit einhergehend Verbesserung der motorischen Leistungen
- Körperliche Leistungsfähigkeit nimmt stark zu

Kognitive Entwicklung

- Karten und Maßstäbe können gelesen und selbst gezeichnet werden, das räumliche Vorstellungsvermögen entwickelt sich weiter
- Mehrere Gedächtnisstrategien können gleichzeitig eingesetzt werden, Elaboration wird angewendet
- Überwindung des Egozentrismus: Das Kind ist in der Lage sich vom Eigenerlebnis zu distanzieren. Es ist in der Lage sich in fiktive Situationen hineinzudenken.
- Das Kind sieht sich nicht mehr mit der Umwelt verbunden, sondern kann sich differenzieren und tritt ihr gegenüber
- Fantasiewelt, Magie und Mythos werden abgelehnt
- Konzentrationsspanne: ca. 20 Minuten

Soziale Entwicklung

- Negative Emotionen können in geeigneter Weise geäußert werden
- Prägungsphase: Erfahrungen, Erlebnisse, Haltungen etc., die in diesem Alter entstehen und verfestigt sich
- Das Kind kann sich in die Lage eines anderen versetzen und sein Selbst aus der Sicht dieses anderen sehen
- Ambivalente Emotionen: Das Kind entwickelt ein Verständnis dafür, dass der Ausdruck von Emotionen einer Person nicht unbedingt die tatsächliche Gefühlslage widerspiegelt
- moralische Beziehungen und soziale Konventionen werden präzisiert und verknüpft
- Freundschaften werden selektiver und beruhen auf gegenseitigem Vertrauen
- Peergroups entstehen: Innerhalb dieser gibt es Vorbilder. Hierarchien bilden sich, Kraftüberschuss (v.a. bei Jungen) führen zu Mutproben

Jugend (12–14 Jahre)

„Das Alter des Konflikts mit sich und der Umwelt“

Körperliche Entwicklung

- Pubertät setzt ein und biologische Veränderungen
- Hormonelle Veränderungen

Kognitive Entwicklung

- Ideale entwickeln sich, der Jugendliche wird selbstkritischer
- Kognitive Selbstkontrolle und Metakognition verbessern sich
- Wissenschaftliches Denken wird besser, die Koordinierung von Theorie und empirischen Belegen verfestigt sich
- Konzentrationsspanne: 25 Minuten

Soziale Entwicklung

- Autorität schwindet und Kritiklust erwacht → Lehrer:innen die Begeisterung wecken, werden noch akzeptiert
- Autonomiestreben nimmt zu
- Peergroups werden immer wichtiger und gruppieren sich anhand ähnlicher Wertvorstellungen

Jugend (14–16 Jahre)

„Das Alter des Konflikts mit sich und der Umwelt“

Körperliche Entwicklung

- Stimmbruch bei Jungen setzt ein
- Motorische Leistungen bei Jungen nehmen deutlich zu

Kognitive Entwicklung

- Alltägliche Entscheidungen zu fällen wird leichter
- Autonomes Handeln entwickelt sich weiter
- Kann Problemstellungen aus gesellschaftlicher Sichtweise betrachten
- Konfliktfähigkeit nimmt zu
- Konzentrationsspanne: 30 Minuten

Soziale Entwicklung

- Meinung anderer bekommt immer mehr Stellenwert
- Identitätsstatus wird wichtiger
- Spaß und Abenteuer stehen im Vordergrund

Jugend (16–18 Jahre)

„Die beginnende Rolle des Ich in der Innenwelt für die Mitwelt und Umwelt“

Körperliche und motorische Entwicklung

Kognitive Entwicklung

- Wissenschaftliches Denken und Metakognition verbessern sich stetig

Soziale Entwicklung

- Persönliche unmoralische Wertvorstellungen verfestigen sich
- Peergroups verlieren an Bedeutung
- Identitätsfindung wird fortgesetzt
- Realistische Lebenspläne entstehen

Lebensstil-Gruppen in der erwachsenen Mehrheitsbevölkerung: Die Sinus- Milieus

Nachfolgend werden die aktuellen Sinus-Milieus kurz erläutert und Beispiele für eine zielgruppenorientierte Kommunikation aufgezeigt.

Sinus-Milieu	Charakterisierung (Quelle: SINUS Markt- und Sozialforschung GmbH: Informationen zu den Sinus-Milieus 2018)	Kommunikation (Quelle: Kleinhüchelkotten, S.: Zielgruppen für die Umweltbildung)
Konservativ etabliertes Milieu 10% (7,0 Mio.)	Verantwortungs- und Erfolgsethik ist für dieses Milieu kennzeichnend. Sie stellen einen Exklusivität- und Führungsanspruch. Wunsch nach Ordnung und Balance	Sachlich, informativ, anspruchsvoll, seriös Zugang über: Exklusivität („Natürlich besonders – Angebote für gehobene Ansprüche“)
Liberal-Intellektuelles Milieu 7% (5,2 Mio.)	Postmaterielle Wurzeln, eine liberale Weltanschauung und kritische Weltsicht. Die aufgeklärte Bildungselite verfolgt den Wunsch nach Selbstbestimmung und -entfaltung.	Sachlich, informativ, kritisch
Performer 8% (5,6 Mio.)	Performer zeichnen sich durch ihre Effizienz-Orientierung und ihr globalökonomisches Denken aus. Die Leistungselite zeichnet sich durch hohe Technik und IT-Affinität aus und sehen sich selbst als Konsum- und Stil-Avantgarde.	Innovativ, technisch, modisch, kreativ, originell Zugang über: Individualität „nature for you – Angebote so überzeugend wie Du“
Expeditives Milieu 9% (6,1 Mio.)	Dieses Milieu versteht sich als transnationaler Trendsetter und kreative Avantgarde. Sie sind geografisch mobil, online und offline vernetzt. Nonkonformistisch.	Technisch, innovativ, modisch, kreativ, originell Zugang über: Lifestyle-Avantgarde „Natural lifestyle – Individual Adventure“
Adaptiv-Pragmatisches Milieu 11% (7,7 Mio.)	Ein ausgeprägter Lebenspragmatismus und Nützlichkeitsdenken stehen bei der modernen jungen Mitte im Vordergrund. Sie sind leistungs- und anpassungsbereit, weltoffen und flexibel, wünschen sich Spaß und Unterhaltung. Ebenso ist der Wunsch nach Verankerung und Zugehörigkeit stark ausgeprägt.	Sachlich, informativ, praktisch, witzig Zugang über: Pragmatismus
Bürgerliche Mitte 13% (8,8 Mio.)	Der leistungs- und anpassungsbereite Mainstream. Das Milieu sucht nach beruflicher und sozialer Etablierung und strebt gesicherte und harmonische Verhältnisse an. Die bürgerliche Mitte bejaht die gesellschaftliche Ordnung, leidet aber zunehmend unter Verunsicherung und Überforderung.	Sachlich, informativ, freundlich, modisch Zugang über: Gesundheit „Natürlich gesund – Angebote zum Wohlfühlen“

Sozialökologisches Milieu 7% (5,1 Mio.)	Das engagierte gesellschaftskritische Milieu mit normativen Vorstellungen vom „richtigen“ Leben. Hier herrscht ein ausgeprägtes ökologisches und soziales Gewissen. Globalisierungsskeptiker, Bannerträger von Political Correctness und Multikulti sind typische Vertreter dieser Gruppe.	Sachlich, informativ, anspruchsvoll, witzig Zugang über: Umwelt „Natürlich gut – Natur hautnah erleben“
Traditionelles Milieu 11% (7,8 Mio.)	Die Sicherheit und Ordnung liebende ältere Generation ist verhaftet in der traditionellen Arbeiterkultur. Zur grundlegenden Werteorientierung gehört Sparsamkeit und Anpassung an die Notwendigkeiten. Eine zunehmende Resignation und das Gefühl des abgehängt Seins kennzeichnen das traditionelle Milieu.	Sachlich, anschaulich, einfach, seriös, freundlich Zugang über: Tradition „Aus Tradition gut – Bewährtes aus der Natur“
Prekäres Milieu 9% (6,4 Mio.)	Die um Orientierung und Teilhabe bemühte Unterschicht. Menschen dieses Milieus haben den Wunsch, Anschluss zu halten an die Konsumstandards der breiten Mitte. Soziale Benachteiligungen, Ausgrenzungserfahrungen und Verbitterung häufen sich in diesem Milieu.	Anschaulich, einfach, freundlich, (modisch) Zugang über: prominente Vorbilder und Konformität „Dabei sein- Sportler XXX im Naturpark XY ...“
Hedonistisches Milieu 15% (10,4 Mio.)	Die spaß und erlebnisorientierte moderne Unterschicht und untere Mitte. Das Leben findet im Hier und Jetzt statt. Hedonisten sind unbekümmert und spontan. Im Beruf sind sie häufig angepasst, dabei wird das Ausbrechen aus den Zwängen des Alltags in der Freizeit zum wichtigen Lebenselixier.	Einfach, modisch, originell, witzig (teilweise) Zugang über: Nonkonformismus „Krass anders – Shirts vom Baum“

2.3. Methoden zur Förderung der BNE-Kompetenzen

Die Methoden, die in einer BNE Anwendung finden, sind keine spezifischen BNE-Methoden und finden auch Anwendung in anderen Bildungsbereichen. Bildung für nachhaltige Entwicklung zeichnet sich durch das Zusammenspiel von Methodik, Thematik, Didaktik und der Kompetenzförderung aus. Es gibt

aber einige Methoden die sich besonders gut für die Umsetzung einer Bildung für nachhaltigen Entwicklung eignen. Nachfolgend soll eine Auswahl dieser Methoden vorgestellt werden. Hierbei gilt es zu beachten, dass es sich lediglich um Beispiele handelt. Es gibt durchaus noch mehr Methoden, die sich zur Umsetzung von BNE-Veranstaltungen eignen, dies würde jedoch den Rahmen

dieses Leitfadens sprengen. Die hier beschriebenen Methoden sollen zur Anregung dienen. Zu beachten gilt aber in jedem Fall, dass die Methode für sich aus einer Veranstaltung keine BNE-Veranstaltung macht. Hierfür ist wie bereits erwähnt das Zusammenspiel aller im Leitfaden genannter Aspekte nötig.

Methoden zur Förderung des vernetzten/systemischen Denkens

Rollenspiel			
<p>Bei einem Rollenspiel schlüpfen die Teilnehmer:innen in vorgegebene Rollen. Es wird ein relevantes Thema bzw. eine bestimmte Situation spielerisch dargestellt und ggf. von verschiedenen Seiten betrachtet. Eine Auswertung stellt das bedeutsamste am Rollenspiel dar. Hierbei werden die Geschehnisse analysiert und auf faktischer Ebene erläutert, Gefühle und Empfindungen werden analysiert und Zusammenhänge können hergestellt werden.</p>			
Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> • Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen • Vorausschauend denken und handeln • Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen 		
Zeit	5 min-3 h (je nach Rollenspiel)	Vorbereitungszeit	Keine pauschale Aussage möglich
Altersgruppe	Ab 4 Jahre	Gruppengröße	Ab 2 Personen

Planspiel			
<p>Ein Planspiel kennzeichnet sich dadurch, dass sich die TN mit einer vorgegebenen Thematik befassen. Hierbei nehmen die Teilnehmer:innen in kleineren Gruppen unterschiedliche Positionen ein und spielen eine Auseinandersetzung der Parteien durch. Die Kleingruppen nehmen festgelegte Rollen ein und sollen während des Planspiels Positionen und Argumente für ihre Rolle erarbeiten.</p> <p>So bereitet sich jede Gruppe auf ein Zusammentreffen (fiktive Gerichtsverhandlung, Podiumsdiskussion, Vorstandssitzung etc.) aller Parteien vor. Das Zusammentreffen wird von einer neutralen Person, die keiner Gruppe zugehörig ist, moderiert. Ziel ist es, eine Lösung des Konfliktes zu finden. Dieser wird partizipativ erarbeitet.</p>			
Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> • Vorausschauend denken und handeln • Selbstständig planen und handeln • Gemeinsam planen und handeln • Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen • Empathie und Solidarität für Benachteiligte zeigen • Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlagen nutzen • Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen 		
Zeit	0,5-1 Tag	Vorbereitungszeit	Einmalig mehrere Tage dann ca. 2 h
Altersgruppe	Ab 10 Jahre	Gruppengröße	10-50 Personen

Szenariotechnik

Hierbei erarbeiten die Teilnehmer:innen zu einem bestimmten Thema mögliche zukünftige Entwicklungen. Folgende Szenarien werden entwickelt:

- positives Extremszenario (Wunschscenario)
- negatives Extremszenario (Horrorszenario)
- Trendszenario (weiter-so-Szenario)

Grundlage der Szenarien ist der Stand der Wissenschaft zu diesem Zeitpunkt und der Wissensstand der Teilnehmer:innen. Verschiedene Parameter, die für die Erarbeitung der Szenarien zum Thema relevant sind werden miteinbezogen. Dabei wird den Teilnehmer:innen vor Augen geführt, dass sich das Spektrum der möglichen Entwicklungen vergrößert, je weiter dabei in die Zukunft geblickt wird. Dadurch steigt die Komplexität der Gesamtanalyse des Themas und Vielfältigkeit der möglichen Entwicklungen.

In der Szenariotechnik durchlaufen die Teilnehmer:innen sieben Phasen:

1. Problem- und Aufgabenanalyse
2. Bestimmung der Einflussbereiche
3. Bestimmung der Einflussfaktoren und Deskriptoren
4. Vernetzungsmatrix
5. Trendprojektionen
6. Szenariokonstruktion
7. Handlungsempfehlung

Kompetenzen	Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen Vorausschauend denken und handeln Gemeinsam planen und handeln Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlagen nutzen Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen		
Zeit	ca. 2 Tage	Vorbereitungszeit	Einmalig mehrere Tage dann ca. 2 h
Altersgruppe	Ab 16 Jahre	Gruppengröße	18-30 Personen

Weitere Methoden zur Förderung des vernetzten/systemischen Denkens:

- Exkursionen
- Produktlinienanalyse

Partizipative Methoden

Zukunftswerkstatt			
<p>Diese Methode kann in verschiedenen Kontexten eingesetzt werden (Planung eines Projektes, Erarbeitung von Zielen und Perspektiven, Hinterfragen von Denkformen oder zur Diskussion von kontroversen Standpunkten). Generell findet sie Anwendung, wenn etwas für die Zukunft geplant werden soll. Ein kreativer Partizipationsprozess steht hierbei im Mittelpunkt.</p> <p>Die Zukunftswerkstatt gliedert sich in folgende Phasen Kritikphase → Was stört mich? Phantasiephase → Was wünsche ich mir? Umsetzungsphase → Wie können die Wünsche/Ziele erreicht werden? Es empfiehlt sich eine Vor- und Nachbereitung mit der Gruppe vorzunehmen.</p>			
Kompetenzen	Vorausschauend denken und handeln Gemeinsam planen und handeln Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen		
Zeit	1-3 Tage	Vorbereitungszeit	Einmalig mehrere Tage dann ca. 2 h
Altersgruppe	Ab 8 Jahre	Gruppengröße	10-30 Personen

Lernen an Stationen			
<p>Bei der Methode „Lernen an Stationen“ wird vor allem das eigenverantwortliche Arbeiten sowie die Zusammenarbeit der Teilnehmer:innen geschult. Zu einem festgelegten Thema/Themenkomplex werden einzelne Arbeitsaufträge (Stationen) erarbeitet. Mit Hilfe von Arbeitsmaterialien können die Teilnehmer:innen die Stationen bearbeiten. Vorteil an dieser Methode ist, dass die Teilnehmer:innen sich aussuchen können, welche Station sie wann bearbeiten wollen.</p>			
Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> • Selbstständig planen und handeln • Gemeinsam planen und handeln 		
Zeit	Ab 45 min	Vorbereitungszeit	Einmalig mehrere Tage dann 2 h
Altersgruppe	Ab 10 Jahren	Gruppengröße	Ab 10 Personen

Weitere Methoden:

- World Cafe
- Open Space
- Jugendparlament
- Planungszelle
- Planungszirkel

Methoden zur Auseinandersetzung mit Werten und Normen

Fantasiereise

Eine Einstiegserzählung leitet die Fantasiereise an. Es ist eine „Reise ins Innere“, bei der die eigenen Werte, Normen und Vorstellungen in den Fokus rücken. Die ermöglicht es den Teilnehmer:innen die Welt aus einem anderen Blickwinkel zu betrachten und sich in Ruhe und intensiv damit auseinanderzusetzen. Nach einer Fantasiereise kehren die Teilnehmer:innen in die Realität zurück und tauschen sich mit der Gruppe über die Erlebnisse und Eindrücke aus.

Grundvoraussetzung zur Durchführung ist eine vertrauensvolle Atmosphäre der Gruppe, da sich die Teilnehmer:innen ansonsten nicht völlig darauf einlassen können.

Kompetenzen	Vorausschauend denken und handeln		
Zeit	30 min- 3h	Vorbereitungszeit	Einmalig 3-5 h dann ca. 30 min
Altersgruppe	6-12 Jahre / ab 18 Jahre	Gruppengröße	1-30 Personen

Fishbowl-Diskussion

Diese Methode wird auch Innen-/Außenkreis- Methode genannt. Die ist eine Methode der Gesprächsführung bei Diskussionen.

Es gibt zwei Stuhlkreise, einen kleinen, inneren Kreis und einen größeren Außenkreis. Die Diskussion findet im Innenkreis statt. Die Teilnehmer:innen im Außenkreis hören zu und beobachten. Möchte sich ein:e Teilnehmer:in aus dem Außenkreis an dem Gespräche beteiligen, muss er/sie im Innenkreis Platz nehmen. Es gibt verschiedene Methoden wie der Wechsel der Teilnehmer:innen im Innen- und Außenkreis stattfinden kann.

Kompetenzen	<ul style="list-style-type: none"> • Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen • Sich an Entscheidungsprozessen partizipieren können • Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren • Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlagen nutzen • Risiken, Gefahren und Unsicherheiten erkennen und abwägen 		
Zeit	30 min-2 h	Vorbereitungszeit	ca. 2 h
Altersgruppe	Ab 8 Jahre	Gruppengröße	15- ca. 75 Personen

Weitere Methoden:

- Naturmediation
- Spiele zur Sinneswahrnehmung
- Teambuildingspiele
- Philosophieren
- Dilemma Diskussion

2.4. Didaktische Prinzipien

Die didaktischen Prinzipien sollen dabei helfen, bei der Planung der Veranstaltung bzw. der Lernarrangements das Wesentliche nicht aus den Augen zu verlieren. Sie können als Leitlinien betrachtet werden, die den Rahmen für Lehr- und Lernprozesse vorgeben. Mit folgenden Fragen, kann überprüft werden, ob die Lehr- und Lernprozesse im Sinne einer BNE konzipiert wurden:

1. Problemlöseorientierung
 - Fördert die geplante Veranstaltung die Auseinandersetzung mit einer komplexen Sachlage?
 - Fördert die geplante Veranstaltung Fantasie und Kreativität bei der Suche nach Lösungswegen?
 - Sind die Lernprozesse ergebnisoffen gestaltet?
2. Verständigungsorientierung
 - Ist die Veranstaltung so geplant, dass die Teilnehmer:innen in einen Dialog miteinander treten?
 - Fördert die Veranstaltung die Auseinandersetzung mit den (verschiedenen) Sichtweisen der Teilnehmer:innen?

- Bietet die Veranstaltung Raum, dass die Teilnehmer:innen sich mit ihren Werten und Handeln auseinandersetzen können und in Bezug auf das Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung kritisch hinterfragen können?
 - Fördert die Veranstaltung die Fähigkeit zur Selbstreflexion?
3. Kooperationsorientierung
 - Sind die Lernprozesse so gestaltet, dass die Teilnehmer:innen im Team zusammenarbeiten können?
 4. Anwendungsorientierung
 - Knüpft die Veranstaltung an die Alltagswelt der Teilnehmer:innen an?
 - Werden die Teilnehmer:innen „abgeholt“?
 - Haben die Teilnehmer:innen die Möglichkeit ihr Wissen und Vorerfahrungen zum Thema einfließen zu lassen?
 - Knüpft die Veranstaltung an realen Lebenssituationen an?
 - Selbstorganisation
 - Sind die Lernprozesse innerhalb der Veranstaltung so arrangiert, dass ein selbstorganisierter Suchprozess im Fokus steht?

- Wie geht der/die Veranstaltungsleiter:in mit Fehlern und Schwächen der Teilnehmer:innen um?
 - Der/die Veranstaltungsleiter:in sollte diese nicht als Niederlagen auslegen, sondern Teilnehmer:innen motivieren und Anreize zum Weiterlernen schaffen
5. Ganzheitlichkeit
 - Besteht innerhalb der Veranstaltung die Möglichkeit die Sachlage aus verschiedenen Perspektiven zu betrachten?
 - Gibt es mehrere Zugänge für die Teilnehmer:innen zum Thema?

2.5. Inhalte und Themen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung

Wie bereits in Kapitel 1.5 beschrieben, sollen Themen und Inhalte im Rahmen einer BNE-Veranstaltung anhand nachfolgender Aspekte ausgewählt werden:

- Zentrales lokales/globales Thema für nachhaltige Entwicklungsprozesse
- Längerfristige Bedeutung
- Differenziertheit des Wissens
- Handlungspotenzial



Zusammenstellung von Themen, die sich für eine BNE-Veranstaltung anbieten

Klimawandel	Nachhaltige Mobilität	Interkulturelles Zusammenleben
Treibhauseffekt	Alternative Energien	Frieden
Biologische Vielfalt	Weltwirtschaft	Soziale Gerechtigkeit
Ressourcenverbrauch	Globalisierung	Konsum und Lebensstil
Ökosysteme	Konflikte global und lokal	Sicherung der Grundbedürfnisse
Natur- und Umweltschutz	Landwirtschaft	Menschenrechte
Süßwasserverknappung	Massentourismus	Flucht, Migration und Integration
Demokratie	Müllvermeidung	Bevölkerungsentwicklung
Recycling	Ernährung	

2.6. Material

Das Programm Transfer 21 hat eine Tabelle zu „Empfehlungen und Bewertung von Unterrichtsmaterialien“ (www.transfer-21.de) erarbeitet, die bei Bedarf herangezogen werden kann. Ebenso gibt es im Bereich des globalen Lernens Beurteilungskriterien von Unterrichtsmaterialien von Gerog Krämer (Pädagogisches Werkstattgespräch entwicklungs-politischer Organisationen, Welthaus

Empfehlungen und Bewertungen von Unterrichtsmaterialien von TRANSFER 21 - Auszug
 Bielefeld, 2007).

Kriterium des Materials	Erläuterung
Globales Problem	Im Material wird ein zentrales, lokales oder globales Problem (nicht) nachhaltiger Entwicklung behandelt.
Langfristige Bedeutung	Das Material weist die langfristige Bedeutung des Themas aus.
Wissensbasis	Das Material arbeitet das Thema auf einer breiten und gesicherten Wissensbasis auf.
Handlungsmöglichkeiten	Im Material werden für verschiedene Personengruppen aussichtsreiche Handlungsmöglichkeiten ausgewiesen.
Nachhaltigkeit	Im Material werden die verschiedenen Dimensionen der Nachhaltigkeit bearbeitet und miteinander verschränkt.
Relevanz (bezüglich Nachhaltigkeit)	Die im Material ausgewiesenen Inhalte sind für die Bearbeitung der verschiedenen Dimensionen von Nachhaltigkeit von großer Relevanz.
Partizipationsmöglichkeiten	Die Materialien weisen auf interessante Partizipationsmöglichkeiten für verschiedene TN-gruppen hin.
Interdisziplinarität	Das Material zieht verschiedene Fächer (Disziplinen) bei der Behandlung des Themas mit ein.
Kompetenzerwerb	Das Material ermöglicht die Entwicklung von Kompetenzen (bzw. Teilkompetenzen) für verschiedene Dimensionen der Nachhaltigkeit.

Literatur:

- Arbeitsgemeinschaft Natur- und Umweltbildung (ANU) M-V e.V. (Hrsg.) (2010): Nachhaltigkeit entdecken Bildung für nachhaltige Entwicklung als Wegweiser für außerschulische Lernorte
- Berk, L. (2011): Entwicklungspsychologie. München
- BLK (BUND LÄNDER KOMMISSION) (1998): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Orientierungsrahmen. Materialien zur Bildungsplanung und zur Forschungsförderung.
- Bormann, I. & Haan, G. (Hrsg.) (2008): Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung
- Bundesamt für Naturschutz (2009): Naturschutz und Bildung für nachhaltige Entwicklung. Fokus: Außerschulische Lernorte
- Corleis, F. (2000): Die Bedeutung von Naturerlebnissen in der Schule: Naturerlebnispädagogik?
- Gerd, M. & Godemann, J. (Hrsg.) (2007): Handbuch Nachhaltigkeitskommunikation. Grundlagen und Praxis
- Haan, G. (2002): Die Kernthemen der Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. In: Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik (25), S. 13–20.
- Haan, G. & Harenberg, D. (1999): Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Gutachten zum Programm.
- Henze, C. & Kruse-Graumann, L. (2015): Querbeet. Biologische Vielfalt und Bildung für nachhaltige Entwicklung – Anregungen für die Praxis
- Kleinhüchelkotten, S. (online): Zielgruppen für die Umweltbildung https://www.umweltbildung.de/uploads/tx_anubfne/zielgruppen_01.pdf [24.07.2021]
- Künzli, C. (2007): Zukunft mitgestalten. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung - didaktisches Konzept und Umsetzung in der Grundschule
- Mietzel, G. (2002): Wege in die Entwicklungspsychologie
- Programm-Transfer-21 (Hrsg.) (2009): Bildung für nachhaltige Entwicklung. Hintergründe, Legitimation und (neue) Kompetenzen
- Pütz, N.; Schweer M. & Logemann, L. (Hrsg.) (2013): Bildung für nachhaltige Entwicklung. Aktuelle theoretische Konzepte und Beispiele praktischer Umsetzung
- Rossmann, P. (2012): Einführung in die Entwicklungspsychologie des Kindes- und Jugendalters
- Schneider, W. & Lindenberger, U. (2012): Entwicklungspsychologie
- Schenk-Danzinger, L. (2006): Entwicklungspsychologie
- Schweer, M. (Hrsg.) (2016): Bildung für nachhaltige Entwicklung in pädagogischen Handlungsfeldern. Grundlagen, Verankerung und Methodik in ausgewählten Lehr-Lern-Kontexten.
- SINUS Markt und Sozialforschung GmbH (2018) (online): Informationen zu den Sinus-Milieus 2018, https://www.sinus-institut.de/fileadmin/user_data/sinus-institut/Bilder/Sinus-Milieus_092018/2018-09-18_Informationen_zu_den_Sinus-Milieus.pdf [20.07.2021]
- Stoltenberg, U.; Godemann, J. & Zipf, J. (2002): Nachhaltigkeit lernen mit Kindern. Wahrnehmung, Wissen und Erfahrungen von Grundschulkindern unter der Perspektive einer nachhaltigen Entwicklung
- Winkel, G. (1995): Umwelt und Bildung: Denk- und Praxisanweisungen für eine ganzheitliche Natur- und Umwelterziehung
- Walensky, M. (2001): Umweltbildung und nachhaltige Entwicklung: Band 1, Neue Inhalte. Methoden und Lernorte für die Praxis

Die Potenziale der BNE-Zertifizierung der Länder für die Naturparke

Eine Zertifizierung von außerschulischer Bildung für nachhaltige Entwicklung gibt es bereits in 11 von 16 Bundesländern. Welche Potenziale bietet diese BNE-Zertifizierung für die Arbeit der Naturparke?

Elena Schick, Naturpark Schwäbisch-Fränkischer Wald

Die BNE-Zertifizierung: Qualitative BNE sichtbar machen

Mit einer BNE-Zertifizierung können sich außerschulische Bildungsanbieter:innen, -einrichtungen und/oder -netzwerke auszeichnen lassen, die sowohl ihre Angebots- als auch Organisationsqualität hinsichtlich einer BNE ausgerichtet haben. Doch die BNE-Zertifizierungen sind nicht nur reine Auszeichnungspraxis. Sie sind vor allem als Qualitätsentwicklungsprozess zu verstehen, der den außerschulischen Akteur:innen die Möglichkeit bietet, die eigene Arbeit im Zertifizierungsverfahren zu reflektieren, hinsichtlich einer BNE weiterzuentwickeln und anschließend sichtbar zu machen.

Zertifizierungen können zweierlei Funktionen haben: Sie können als Nachweis eines erlangten Wissensstandes einer Person dienen, wie das Zertifikat als Natur- und Landschaftsführer:in. Oder aber sie bescheinigen einen erfolgreich durchgeführten Zertifizierungsprozess und die damit verbundene Erfüllung festgelegter Kriterien. Die BNE-Zertifizierung ist Zweites. Sie zeichnet außerschulische Akteur:innen für die



Foto: Naturpark Oberer Bayerischer Wald

Ausrichtung ihrer Angebote und ihrer Organisation hinsichtlich einer BNE aus und bescheinigt die damit verbundene Erfüllung festgelegter Kriterien. Die Verleihung des Zertifikats bildet den Abschluss eines erfolgreichen Zertifizierungsprozesses, indem sich der/die Akteur:in ganz bewusst Zeit für die eigene Arbeit nehmen kann, macht die Qualität des/der Akteur:in sichtbar und trägt eine gute BNE weiter in die Breite.

Und noch ein Zertifikat?

Außerschulische Akteur:innen und ihre Bildungsangebote haben als Ergänzung zum formalen Bereich eine besondere Relevanz. Ihre Angebote sind auf dem Markt stark gefragt. Durch die fehlende curriculare Verankerung wie im schulischen Bereich fehlt es jedoch an Vergleichbarkeit. Die Vielseitigkeit der Angebote erschwert den Interessierten die Orientierung. Der Besitz einer Zertifizierung dient folglich als Quali-



Foto: VDN/Carolin Lauer

tätssiegel für eine gute BNE und gibt Interessierten die benötigte Orientierung auf dem Markt. Die Sichtbarkeit des Zertifikats nach außen unterstützt zudem die Öffentlichkeitsarbeit und stärkt die Bekanntheit einer BNE. Zudem bietet die Zertifizierung eine Plattform, auf der sich die außerschulischen Akteur:innen vernetzen und über ihr gemeinsames BNE-Verständnis austauschen können. So regt die Zertifizierung auch den Prozess hin zu einem einheitlichen BNE-Verständnis an.

Ein Überblick über die BNE-Zertifizierungen in Deutschland

Die BNE-Zertifizierung gibt es bereits in elf der sechzehn Bundesländern. Dabei orientieren sich der Ablauf und die Kriterien der Bundesländer aneinander, weisen jedoch länderspezifische Unterschiede auf. Folglich soll hier ein Überblick über die Gemeinsamkeiten und Unterschiede der einzelnen Zertifizierungen gegeben werden. 2004 machte Schleswig-Holstein den Anfang. Es folgten Bayern (seit 2006), Mecklenburg-Vorpommern (seit 2012),

Hessen (seit 2013) und Hamburg (seit 2014). Nordrhein-Westfalen startete bereits 2012 mit einer umfangreichen Modellphase, bevor es die Zertifizierung 2017 einführte. Besonders in den vergangenen Jahren entwickelte sich eine besondere Dynamik. So führten in den vergangenen Jahren auch Thüringen (seit 2019), Sachsen-Anhalt (seit 2019), Rheinland-Pfalz und das Saarland (seit 2019) und zuletzt Brandenburg (2020) eine Zertifizierung ein. Bundesländer, die bisher ohne Zertifizierung sind, sind Baden-Württemberg, Berlin, Bremen und Niedersachsen.

Eine Besonderheit ist die NUN-Zertifizierung (kurz für Norddeutsch und Nachhaltig). Unter der Norddeutschen Partnerschaft haben sich mittlerweile vier der elf zertifizierenden Bundesländer zusammengeschlossen (Schleswig-Holstein, Mecklenburg-Vorpommern, Hamburg und Sachsen-Anhalt) und sich dazu entschieden, eine gemeinsame Zertifizierung mit einheitlichen Qualitätsstandards umzusetzen (Norddeutsche Partnerschaft NUN, 2017).

Koordiniert wird die Zertifizierung jedoch trotzdem im jeweiligen Bundesland. Anders ist dies in Rheinland-Pfalz und dem Saarland. Auch hier wurde sich auf ein übergreifendes BNE-Zertifikat verständigt, welches durch eine gemeinsame Koordinierungsstelle koordiniert wird (MUEEF & MUV, 2019).

Die Qualitätskriterien und der Weg zur Zertifizierung

So wie die Zertifizierung als „Naturpark-Schule“ des VDN e.V. auf festgelegten Kriterien beruht, so folgen auch die BNE-Zertifizierungen der Bundesländer definierten Qualitätsbereichen und -kriterien. Dabei benennen die Qualitätsbereiche die Oberkategorien und die Qualitätskriterien die einzelnen Anforderungen innerhalb dieser Bereiche. Sie sind die Grundlage der Zertifizierung und benennen die Anforderungen, die Akteur:innen für eine erfolgreiche Zertifizierung erfüllen sollten. Für den/die Akteur:in dienen sie als Richtschnur und geben Orientierungshilfe bei der Reflexion und Weiterentwicklung der eigenen Arbeit. Denn die Kriterien orientieren sich

an den Prinzipien einer BNE und greifen wichtige Aspekte einer „guten“ BNE auf. Die genaue Ausgestaltung und der Umfang der Qualitätskriterien ist länderspezifisch. Bei der Erfüllung der Kriterien durch den/die Akteur:in wird jedoch in den meisten Bundesländern, abhängig von der Größe des/der Akteur:in und seinen/ihren Voraussetzungen entschieden. Die Qualitätskriterien greifen sowohl Aspekte der Angebotsqualität als auch der Organisationsqualität auf. Während Kriterien wie das Bildungsangebot oder die Mitarbeitenden in allen Kriterienkatalogen zu finden sind, gibt es auch Qualitätskriterien, welche nur in einzelnen Bundesländern Anwendung finden. So findet sich ausschließlich in Nordrhein-Westfalen der Bereich „Finanzierung“. Einen Überblick über die Qualitätsbereiche und weiterführende Links finden sich in der Tabelle.

So wie die Ausgestaltung der Qualitätsbereiche und -kriterien, weist auch der

Ablauf des Zertifizierungsverfahrens länderspezifische Unterschiede auf.

Durch die Stellung eines Antrages steigt der/die Akteur:in in das Zertifizierungsverfahren ein. In manchen Bundesländern gibt es hierfür festgelegte Voraussetzungen, wie beispielsweise eine gewisse Erfahrung in der Bildungsarbeit. Nach einer ersten Prüfung erfolgt in den einzelnen Bundesländern ein Besuch bei Bildungsakteur:innen vor Ort. Dieser wird durchgeführt von einer Prüfgruppe, welche sich aus einem Teil der Zertifizierungskommission oder aus externen Berater:innen bildet. Vor Ort werden die Angaben des Antrags überprüft, offene Fragen geklärt und Entwicklungsziele für die Organisation oder den/die Akteur:in festgehalten. Die finale Prüfung übernimmt eine Zertifizierungskommission, welche aus unterschiedlichen Akteur:innen aus verschiedenen Fachbereichen zusammengesetzt ist (Verwaltung und zivilgesellschaftliche Akteur:innen). Sie

entscheidet über den erfolgreichen Abschluss des Zertifizierungsverfahrens bzw. gibt eine Empfehlung an das zuständige Ministerium, falls diesem die Entscheidung obliegt.

Die Zeit nach der Zertifizierung wird in den Bundesländern unterschiedlich gestaltet. Es gibt Qualifizierungsangebote, Vernetzungstreffen oder die zertifizierten Akteur:innen werden in Zertifizierungen anderer Akteur:innen miteingebunden. In manchen Bundesländern muss die Entwicklung in Jahresberichte nachgewiesen werden, in anderen ist die Teilnahme an einer jährlichen Veranstaltung Pflicht. Erfüllt der/die Akteur:in die gesetzten Voraussetzungen und kann die bestehende und festgelegte Qualität nachweisen, hat er/sie die Möglichkeit, sich nach Ablauf des Zertifikats rezertifizieren zu lassen.

Mit Erfolg zur Zertifizierung: Was es braucht, um einen Mehrwert aus der Zertifizierung zu erzeugen

Das wichtigste Element erfolgreicher Zertifizierungsprozesse ist Zeit. Das heißt, die Zertifizierung ist nicht als reine Auszeichnungspraxis, sondern als Qualitätsentwicklungsprozess zu verstehen, welcher nicht von heute auf morgen geschieht. Prozesse brauchen Zeit und diese sollte man sich nehmen. Ist man hierfür offen, dann bietet die Zertifizierung eine tolle Möglichkeit die eigene Arbeit zu reflektieren und durch Impulse von außen und eigene Erkenntnisse weiterzuentwickeln.

Wird sich für eine Zertifizierung entschieden, sollte sich frühzeitig über die vorhandenen Kriterien und den Ablauf des Verfahrens informiert werden. Eine gute Anlaufstelle hierfür sind die zuständigen Koordinierungsstellen der Bundesländer. Sie informieren über den Ablauf des Verfahrens und die wichtigen Kriterien und bieten auch häufig Hilfestellungen, die die Organisationen in ihrem Prozess unterstützen. So werden von den Bundesländern Informationsveranstaltungen



Foto: Naturpark Spessart

gen angeboten, persönliche Beratungen, Modellanträge bereitgestellt oder ein Beraterpool, welcher bereits zertifizierte und interessierte Akteur:innen vernetzt. Angebote und Termine für Informationsveranstaltungen finden sich auf den zugehörigen Websites.

Ist man in Kenntnis über den Prozess, so gilt es die gesamte Institution über das Vorhaben zu informieren. Denn sowohl Führung als auch Mitarbeitende sollten hinter der Zertifizierung stehen, um Veränderungen innerhalb der Organisation anstoßen zu können.

Neben der Information ist auch die Dokumentation ein wichtiger Bestandteil. Sie dient der Überprüfung aber vor allem der internen Festschreibung der eigenen

Angebote und der Arbeit innerhalb der Organisation. Angebote die im Praxisgeschäft fest integriert sind, können so für nachfolgende Mitarbeiter:innen schriftlich festgehalten werden und erleichtern das weitere Angebot. Zudem wird sich bei der schriftlichen Ausführung der zu erfüllenden Kriterien häufig das erste Mal effektiv mit den vielen Aspekten einer BNE beschäftigt. Das heißt: Die Zertifizierungskriterien können bereits bestehende Angebote verschriftlichen und BNE-Aspekte aufzeigen aber auch bei der Erarbeitung neuer Angebote hinsichtlich einer BNE unterstützen.

Für die Naturparke als außerschulische Lernorte hat die BNE-Zertifizierung das Potenzial, nicht nur eine weitere Zertifizierung zu sein, sondern die BNE-Arbeit

in den Naturparken sichtbar zu machen und bei der Fortführung und Weiterentwicklung der Angebote zu unterstützen. Denn durch das Festschreiben von BNE in das BNatSchG als gesetzliche Aufgabe der Naturparke und als eines von vier Handlungsfeldern ist die Umsetzung von BNE sowohl in den Angeboten der Naturparke als auch innerhalb der Organisation fester Bestandteil. Durch die Zertifizierung kann BNE in den Naturparken sichtbar werden und zur Erweiterung des Bildungsangebots der Naturparke beitragen.

Weiterführende Links der Bundesländer

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die BNE-Zertifizierungen der Bundesländer mit Links zu weiterführenden Informationen.

Bundesland Federführendes Ministerium	Name des Zertifikats (Jahr der Einführung)	Qualitätsbereiche	Weiterführender Link
Bayern Bayerisches Staatsministerium für Umwelt und Verbraucherschutz	Umweltbildung.Bayern (2006)	<ol style="list-style-type: none"> 1. Beschreibung der Einrichtung bzw. der Tätigkeit 2. Personalausstattung 3. Bildungsangebot 4. Dimensionen der Nachhaltigkeit 5. Projektbeschreibung mit BNE-Bezug 6. Themen und Inhalte mit BNE-Bezug 7. Kooperationspartner*innen und Netzwerke 8. Öffentlichkeitsarbeit 9. Kontinuierliche Reflexion/Evaluation 10. Beitrag zum Qualitätsprozess „Umweltbildung. Bayern“ (bei Rezertifizierung) 	https://www.umweltbildung.bayern.de/
Brandenburg Ministerium für Landwirtschaft, Umwelt und Klimaschutz	Zertifikat für BNE in Brandenburg (2020)	<ol style="list-style-type: none"> 1. Ziele und Zielgruppe 2. Ansatz 3. Methoden 4. Gestaltungskompetenz 5. Qualitätsentwicklung/-sicherung 6. Durchführende des Angebotes 7. Organisationaler Rahmen des Angebotes 	https://www.bne-in-brandenburg.de/
Hamburg Behörde für Umwelt, Klima, Energie und Agrarwirtschaft	NUN – Norddeutsch und Nachhaltig (2014)	<ol style="list-style-type: none"> 1. Leitbild 2. Menschen 3. Bildungsangebot 4. Öffentlichkeitsarbeit 5. Organisation 6. Infrastruktur 	http://www.nun-zertifizierung.de/ http://www.hamburg.de/nun-zertifizierung/

Bundesland Federführendes Ministerium	Name des Zertifikats (Jahr der Einführung)	Qualitätsbereiche	Weiterführender Link
Hessen Hessisches Ministerium für Umwelt, Klimaschutz, Landwirtschaft und Verbraucherschutz	Bildungsträger für nachhaltige Entwicklung (2013)	<ol style="list-style-type: none"> 1. Allgemeine Angaben 2. Leitbild 3. Menschen 4. Bildungsangebot 5. Öffentlichkeitsarbeit 6. Organisation 7. Kontinuität 8. Infrastruktur 	https://umwelt.hessen.de/umwelt-natur/mensch-umwelt/zertifizierte-bildungs- traeger
Mecklenburg-Vorpommern Ministerium für Landwirtschaft und Umwelt	NUN – Norddeutsch und Nachhaltig (2012)	<ol style="list-style-type: none"> 1. Leitbild 2. Menschen 3. Bildungsangebot 4. Öffentlichkeitsarbeit 5. Organisation 6. Infrastruktur 	http://www.nun-zertifizierung.de/ https://www.nachhaltigkeitsforum.de/garten-der-metropolen/bildung-fuer-nachhaltige- entwicklung/nun-zertifizierung/
Nordrhein-Westfalen Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft, Natur- und Verbraucherschutz	„Einrichtung Bildung für nachhaltige Entwicklung“ oder „Partner Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2017)	<ol style="list-style-type: none"> 1. Leitbild 2. Pädagogisches Konzept 3. Menschen 4. Öffentlichkeitsarbeit 5. Organisation 6. Infrastruktur 7. Kontinuität 8. Finanzierung 	https://www.bne.nrw.de/bne-agentur-nrw/bne-zertifizierung-nrw/uebersicht/
Rheinland-Pfalz Ministerium für Umwelt, Energie, Ernährung und Forsten Rheinland-Pfalz	Zukunft bilden – BNE-zertifiziert (2020)	<ol style="list-style-type: none"> 1. Leitbild 2. Die Menschen 3. Das pädagogische Konzept 4. Die Öffentlichkeitsarbeit 5. Die Organisation 6. Infrastruktur 	https://bne-zertifiziert.de/
Saarland Ministerium für Umwelt und Verbraucherschutz Saarland	Zukunft bilden – BNE-zertifiziert (2020)	<ol style="list-style-type: none"> 1. Leitbild 2. Die Menschen 3. Das pädagogische Konzept 4. Die Öffentlichkeitsarbeit 5. Die Organisation 6. Infrastruktur 	https://bne-zertifiziert.de/
Sachsen-Anhalt Ministerium für Umwelt, Landwirtschaft und Energie des Landes Sachsen-Anhalt	NUN – Norddeutsch und Nachhaltig (2019)	<ol style="list-style-type: none"> 1. Leitbild 2. Menschen 3. Bildungsangebot 4. Öffentlichkeitsarbeit 5. Organisation 6. Infrastruktur 	http://www.nun-zertifizierung.de/ https://bne.sachsen-anhalt.de/fuer-anbietende/nun-zertifizierung/

Bundesland Federführendes Ministerium	Name des Zertifikats (Jahr der Einführung)	Qualitätsbereiche	Weiterführender Link
Schleswig-Holstein Ministerium für Energiewende, Landwirtschaft, Umwelt, Natur und Digitalisierung	NUN – Norddeutsch und Nachhaltig (2005)	<ol style="list-style-type: none"> 1. Leitbild 2. Menschen 3. Bildungsangebot 4. Öffentlichkeitsarbeit 5. Organisation 6. Infrastruktur 	<p>http://www.nun-zertifizierung.de/</p> <p>https://www.schleswig-holstein.de/DE/Fachinhalte/B/bne/zertifizierung_dossier.html?nn=1266484</p>
Thüringen Thüringer Ministerium für Umwelt, Energie und Naturschutz	Thüringer Qualitätssiegel BNE (2019)	<ol style="list-style-type: none"> 1. Bildungsanbieter (u.a. Leitbild oder Selbstverständnis, Mitarbeitende, Verankerung von BNE , Vernetzung, Zusammenarbeit mit (formalen) Bildungsträger*innen) 2. Bildungsarbeit (u.a. pädagogische Arbeit, Verankerung von BNE, Evaluation) 3. Sichtbarkeit von BNE-Bildungsarbeit (u.a. öffentliche Darstellung von BNE-Bildungsarbeit, Sichtbarkeit von BNE) 	<p>https://www.nhz-th.de/de/bne/bne-zertifizierung-in-thueringen/</p>

Naturpark Rheinland als Regionalzentrum BNE im Landesnetzwerk NRW

Zwischen Rhein und Eifel liegt der 1045 Quadratkilometer große Naturpark Rheinland. Aufgrund der unmittelbaren Lage zwischen den bevölkerungsreichen Städten Köln, Bonn und Aachen sowie den 20 Städten und Gemeinden, die innerhalb des Verbandsgebietes liegen, nehmen die Themenfelder Naherholung und Umweltbildung eine besondere Stellung in der Arbeit des Naturparks ein.

Frank Scheer, Naturpark Rheinland

Anders als beispielsweise in den gering besiedelten Mittelgebirgsregionen, ist im Naturpark Rheinland der Druck der Erholungssuchenden aus den angrenzenden Städten und Gemeinden auf die vergleichsweise wenigen naturnahen Flächen enorm hoch. Daher gilt es, mit guten Konzepten und Maßnahmen, Konflikte zwischen Naturschutz und Erholung zu vermeiden und die Menschen für einen sorgsameren Umgang mit der Natur zu sensibilisieren. Neben Maßnahmen der Besucherlenkung betreibt der Naturpark zu diesem Zweck ein Netzwerk verschiedener außerschulischer Lernorte. Die vier Naturparkzentren sind thematisch den vier Elementen „Wasser, Feuer, Luft und Erde“ zugeordnet. Sie verfügen über ein umfangreiches Bildungsangebot, an dem jährlich mehrere 10.000 Kinder, Jugendliche und Erwachsene an pädagogischen Programmen und Angeboten teilnehmen.

Seit dem Jahr 2017 wird der Naturpark Rheinland als sogenanntes „Regionalzentrum Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) im Landesnetzwerk





Foto: Naturpark Rheinland

Weitere Infos unter:
www.naturpark-rheinland.de/bne
www.bne.nrw.de

NRW“ durch das Umweltministerium gefördert. „Gegenstand der Förderung sind Maßnahmen und Aktivitäten regional bedeutsamer Umweltbildungseinrichtungen in Nordrhein-Westfalen (zu dem auch Naturparke gehören können), die im Verbund durch vertikale und horizontale Vernetzung, Informations- und Wissenstransfer, Unterstützung und Beratung von Einrichtungen der formalen und nicht-formalen Bildung in ihrer Region, durch Fort- und Weiterbildung sowie eine gemeinsame Öffentlichkeitsarbeit zur Bereitstellung und Umsetzung eines landesweiten, qualitativ hochwertigen BNE-/ Umweltbildungsangebots beitragen.“ (siehe LANUV NRW)
Konkret hat die Förderung im Naturpark Rheinland in vielfältiger Form dazu geführt, BNE in die Naturparkarbeit zu implementieren. Zunächst wurde ein

Leitbild erarbeitet und die Leitfäden der zahlreichen pädagogischen Programme, die in den Naturparkzentren angeboten werden, wurden überarbeitet und angepasst. Im Mittelpunkt der pädagogischen Arbeit steht weiterhin die originäre Begegnung mit der Natur und das Naturerlebnis. Dieses wurde jedoch im Sinne einer BNE um Globale Aspekte und um die Frage, welche Auswirkungen das eigene Handeln auch auf die Natur „vor der Haustüre“ hat, ergänzt. Mittels der Förderung ist der Naturpark in der Lage, jährlich über 100 dieser BNE Kurse seinen Naturpark- und Partnerschulen kostenfrei anzubieten. Darüber hinaus vernetzt und berät der Naturpark, in seiner Funktion als BNE Regionalzentrum, zahlreiche BNE Akteur:innen aus der Region und führt Schulungen für Lehrkräfte und andere Multiplikator:innen durch.